

Eine brennende Frage.

„Die Kohlen werden theurer!“ Dieser Ruf ertönte schon im Jänner des laufenden Jahres, als der Bergarbeiter-Strike ausbrach, und die Kohlenpreise giengen rapid in die Höhe, zu welcher Steigerung die Lohnaufbesserung der Kohlenarbeiter in einem recht mageren Verhältnisse stand; und jetzt, da die kältere Jahreszeit naht, gelst dieser Schreckensruf für den kleinen Haushalt wieder durch das Land. Wie die verschiedensten Blätterstimmen melden, soll neuerdings ein Kohlenpreisausschlag platzgreifen. Nun wird es wohl Sache anderer Factoren sein, ein Wörtchen mitzureden. Zu der „brennenden“ Frage schreibt die „Extrapost“:

„Neben den großen Haupt- und Staatsactionen wird den mannigfachen Anforderungen des Alltagslebens keine Wichtigkeit zuerkannt. Man lauscht an „maßgebender“ Stelle lieber dem leisesten Wellenschlage sommerlicher Verlegenheitspolitik als dem Nothrufe weiter Bevölkerungskreise. Es kann ohne Risiko gewettet werden, daß einem von Dr. Stranitzky einberufenen Lator höhere Tragweite beigegeben wird als einer ausgesprochenen Bedrohung der gesamten Wirtschaftsinteressen.“

Der Bund österreichischer Industrieller hat sich sowohl an den Handels-, als an den Eisenbahnminister mit Eingaben gewendet, um in der sich zuspizenden Kohlenfrage Hilfe für die Industrie zu erbitten. An den Eisenbahnminister wird das Ersuchen gestellt, mit allen Kräften Vorsorge zu treffen, daß der erfahrungsgemäß alljährlich im Herbst eintretende Waggommangel heuer durch rechtzeitige Vorkehrungen, insbesondere auch durch Anmietung von Leihwaggons, verhütet werde. Es wird ausgeführt, daß, wenn schon jetzt durch die Kohlenpreissteigerung zahlreiche industrielle Etablissements vor die Frage der Betriebseinstellung gestellt seien, diese Gefahr sich außerordentlich steigern würde, wenn es in den nächsten Wochen an den erforderlichen Transportgelegenheiten für Kohlen fehlen würde. Die Eingabe an den Handelsminister knüpft an die Ergebnisse der am 6. April d. J. abgehaltenen Enquête an, setzt auseinander, daß die Industrie sich jeder gewaltsamen Lösung der Kohlenfrage, wie insbesondere den Projecten der Verstaatlichung und Verländerung der Kohlenwerke, ebenso auch der Fixierung von Maximalpreisen widersetze (!), und kommt zu der Conclusion, daß nur durch eine Vergrößerung des Kohlenanbotes den unleidlichen Verhältnissen ein Ende bereitet werden könnte. Um nun dieses Angebot zu erhöhen, sei die Regierung berufen, neuen Bohrversuchen sowie der Erschließung neuer und

Inbetriebsetzung alter Schächte jedwede Unterstützung angedeihen zu lassen. Die Eingabe fordert Steuerfreiheit für Capitalisten, sowohl Private als auch Actiengesellschaften, welche neue Kohlenlager erschließen, für eine Anzahl von Jahren, sowie jede andere erdenkliche Förderung.

Ferner verlangt die Eingabe im Sinne des von Dr. Menger im Abgeordnetenhaus gestellten Antrages, den die Entwicklung der Kohlenproduction schädigenden Mißbrauch abzustellen, daß einzelne Speculanten eine zuweilen sehr erhebliche, in manchen Gegenden rapid steigende Anzahl von Freischürfen erwerben, um selbe mit verschiedenen Mitteln durch viele Jahre, ja Jahrzehnte ohne den ordentlichen, vom Berggesetz verlangten Betrieb festzuhalten, bis es ihnen gelingt, die Freischürfe oft um sehr hohe Preise zu verkaufen. Die Eingabe schließt mit einem Appell an den Handelsminister, zu bedenken, daß zahlreiche Industrielle und Arbeiterexistenzen bedroht seien, und daß es nicht angehe, einer solchen Calamität gegenüber die Rolle eines passiven Zuschauers zu spielen.

Es ist bezeichnend, daß die Herren Industriellen die Bedrohung der Arbeiterexistenz in sachlichen Zusammenhang mit den eigenen Existenzen bringen. Noch bezeichnender aber ist es, daß sie gegen die Verstaatlichung der Kohlenbergwerke ebenso entschiedene Stellung nehmen, wie gegen einen Maximal-Preistarif. Geringer ist es ihnen sehr darum zu thun, daß neue Gewerke entstehen, obwohl die Industriellen sehr gut wissen, daß diese neuen Gewerke mit den alten gemeinsame Sache zur Ausbeutung der Consumenten machen werden. Der „Ring“ würde also nicht gesperrt, sondern nur erweitert werden.

Das sind wahrlich nicht die Mittel und Wege zum Schutze gegen den Kohlenwucher, der immer frecher auftritt. Die industriellen Bündler haben sich mit ihren Eingaben und Vorstellungen nicht sehr den Kopf zerbrochen. Das ist schließlich auch nicht ihre Sache, sondern die der Regierung, und an dieser Stelle wird man der Kohlenfrage nähertrücken müssen, weniger im Interesse der Großindustriellen, als in dem der unteren Bevölkerungsschichten, die über keine „Compensationen“ verfügen, durch welche sie sich schadlos halten können.

Ob die Regierung das Kohlenmonopol in die Hand nimmt oder ob sie einen Maximaltarif befiehlt, bleibt in seinen Konsequenzen eins. In der letzten Maßregel läge sogar etwas wie der Geist des Gesetzes — nämlich des Wuchergesetzes.“

am Ende gar, daß 's so einer wär, den sie sich zum Spielfameraden abrichten könne, der mit ihr über Hecken und Gräben setzt und auf Bäume klettert — nee nee, aus'm Schlimmsten wären wir heraus, 's ist ein — Universitäts Hörer. Nein, so ein Einfall von der guten Ven', muß rein vergessen haben, daß mich die heutzig drücken! — Sie war ganz aus dem Häuschen über die neue Einquartierung, aber den nächsten Tag kam doch die Scheuerfrau, und als Annie den Kopf neugierig in die zweite Stube steckte, sah sie die kleine Frau, auf den Beinen stehend und sich mühend einen Stahlschuh über das blüthenweiß bezogene Bett zu hängen. Kurz und gut, der junge Mann kam und fühlte sich äußerst behaglich bei Mutter's Jugendfreundin.

Zwei, drei Jahre zogen rasch vorüber. Annie hatte zu ihrem siebzehnten Geburtstag ein reizendes silberbeschlagenes Tagebuch bekommen. Wir wollten indiscret sein und der hübschen Schreiberin über die Schulter gucken, wenn sie die Blätter mit ihren zierlichen Buchstaben füllte. Auf den ersten Seiten gibt's Capitel, die mit ach! und oh! beginnen, ziemlich umfangreich sind und uns mit einem Schlage über Annie's Herzenszustand Klarheit geben würden; soviel Zeit haben wir aber nicht, um zu blättern, denn das rostige Händchen setzt schon an:

Den 24. October, spät abends.

Heute wurden beim Kaffeetische die Witterungsverhältnisse besprochen. Mama klagte über ihre gichtischen Schmerzen und meinte, daß sie sich solch eines Frostes im October nicht zu entsinnen wisse. „'s ist 'ne Hundekälte, Mamachen“, pflichtete ihr Robert bei, und dabei läuft der Fris Haller von „oben“ in seinem dünnen Ueberrock herum, daß man vom bloßen Anschauen die Gänsehaut kriegt. Bei dem daheim müssen die Groschen verdammt dünne liegen.“ So sagte mein Bruder und goß sich mit aller Seelenruhe seine Tasse wieder voll. Ich würgte ein paar Brocken vom Kapsuchen herunter,

spülte mit Kaffee nach, und wollte in mein Stübchen flüchten, um in meinem Tagebuche mein Herz zu erleichtern.

Aber es sollte noch besser kommen! Mama verlangte den Schlüsselbund, wir sollten aus der Bodenkammer Roberts warmen Hausrock holen. Stück für Stück wurde aus dem großen Kleider-spinde hervorgeholt und auf meine Arme gepackt. Da hielt Mama plötzlich inne, langte einen fast neuen Ueberrock vom Nagel, prüfte ihn bedächtig und meinte kurz: „Warum denn nicht? Robert war er von allem Anfang zu enge.“ Mir wurde Angst. Mama's dunkle Worte schwirten mir durchs Hirn. Mit Bligeschnelle kam mir der Gedanke: Am Ende will „ihn“ Mama damit beschenken — Ich mußte Gewissheit haben! Scheinbar ganz gleichgültig that ich die Frage: „Der alte Rock“ (ich betonte absichtlich das „alte“ recht scharf) „soll wohl zum Schneider kommen, daß er ihn weiter macht, gelt Mama? — Ebenso gleichmüthig war mir die Antwort: „Nein, den bekommt der Haller von „oben“, daß er sich in seinem dünnen Röckel nicht den Tod holt.“ Immer heißer stieg mir das Blut in die Wangen. Der Kleiderpack wurde mir unerträglich, ich ließ ihn unsanft auf den nächstbesten Stuhl fallen. Was thun? Weiß ich doch aus Erfahrung, wie schwer es ist, Mama von einmal gefaßten Entschlüssen abzubringen. „Ihm“ sollte ein Almosen geboten werden, „ihm“, der, oh, ich übertreibe nicht, hoch über allem steht, die da auch in pelzverbräunten Winterrocken und silberbeschlagenen Spazierstöckchen durch die Straßen promenieren! — Nun verlegte ich mich auf's Bitten. Ei, was machte die Mama für Augen! Just solche, als dämmere ihr eine Ahnung auf, von einem Geheimnisse, das ich zu jeder anderen Stunde um keine Welt verrathen hätte. Aber jetzt galt mir's gleich, den Winterrock durfte „er“ nicht haben, und sollte ich ihn vertheidigen, wie — die Löwin ihr Junges!!! „Sei nicht kindisch, Annie“, wehrte Mama, als ich ihr mit meinen Liebkosungen

Politische Rundschau.

Die Auflösung des Abgeordnetenhauses ist ausgemachte Thatsache und wird vielleicht heute schon in der amtlichen „Wiener Zeitung“ officiell verlautbart. Ein ereignisreiches parlamentarisches Leben ist damit abgeschlossen. Sprachenverordnungen Badens, Polizei im Parlament, Eger und Graßlich, Prager Schandthaten, Gautsch, Thun, Clary, Koerber, § 14 in infinitum — das Parlament hatte genug zu überleben, bis es sich selbst überlebt hat. Die Newahlen, welche den nichtradicalen Parteien schwere Verluste bringen dürften, werden wahrscheinlich erst im December stattfinden.

Wissen ist Macht! Acht Monate lang im Land gegangen, seit der Bund deutscher Arbeiter „Germania“ für Böhmen ins Leben gerufen wurde — und heute haben sich bereits mehr denn 50 Verbände dieses Bundes angemeldet und gegründet, gewiß ein Zeichen der mächtig vorwärts schreitenden deutschvölkischen Arbeiterbewegung in der Osmark. Mehrere der Verbände sind an der Arbeit, sich Bäckereien einzurichten, und es ergeht daher auf diesem Wege von Seite der Bundesleitung die höfliche Bitte an alle Volksgenossen, Broschüren und Bücher, in neuem oder gebrauchtem Zustande socialen, volkswirtschaftlichen, oder schlagendsten politischen Inhalts zur Abgabe an Verbände der unterzeichneten Bundesleitung einzusenden. Volksgenossen! Es gilt die Unterstützung einer würdigen Sache, es gilt, den Armen im Volke, denen nicht die Gelegenheit des Besuchs einer höheren Schule geboten, die Möglichkeit zu geben, sich fortzubilden. Thue ein jeder, was in seinen Kräften steht. Des Dankes der deutschgesinnten Arbeiterschaft könnt Ihr versichert sein. Allfällige Spenden sind an Landtagsabgeordneten Franz Stein, Eger, Schiffgasse Nr. 1, zu senden.

Die Lage in China. Durch unerwarteten Vorschlag Rußlands, die verbündeten Mächte sollen ihre Truppen aus Peking wieder zurückziehen, ist die Entwicklung der Dinge in China in ein ganz neues Stadium getreten. Von Petersburg aus hat man sich nun beeilt, in langathmigen hochförmigen Kundgebungen die angeregte Zurückziehung der verbündeten Truppen aus der chinesischen Hauptstadt möglichst zu beschönigen, aber die wahren Gründe für dies eigenthümliche Verhalten Rußlands, durch welches die sowieso nur mühsam aufrecht erhaltene Einigkeit der Mächte gegenüber dem chinesischen Wirren gesprengt zu werden droht, lassen sich trotzdem nicht verkennen. Rußland möchte sich in den Augen der jetzigen chinesischen Machthaber als den wirklichen

zu nahe an den Leib rückte, (das mag sie nämlich nicht leiden!) „hier fressen ihn die Motten und dem Haller ist damit geholfen.“ Daß es natürlich auf zarteste Weise geschieht, ist selbstverständlich.“ Der Zusatz beruhigte mich keineswegs, ich kannte Mamas „zarteste Weise“. Nur kamen mir großen Rädel gar die dummen Th.änen in die Augen; es war aber auch zum Verzweifeln. Jetzt spielte ich meinen letzten Trumpf in meiner Herzensnoth. „Ich will nichts haben zu Weihachten, die Jacken Gaimes nicht und das Armband, gar nichts, aber gib — mir — den Winterrock!“ Es war heraus, Mama verblüffte, ihr heller Verzweiflung packte ich das unselige Kleidungsstück, warf es über die Schulter und stürmte davon, herunter in mein Stübchen, riß den Kleiderschrank auf und barg das geraubte Gut hinter Schloß und Riegel. — Hoch aufathmend hielt ich inne und lauschte, ob Mama mir nicht folge, um mich zu strafen. Lange blieb's still, bis ich nebenan in der Küche ihre ruhige Stimme hörte: „Thu mir nicht gar so viel Paprika in's Gultgäß Marie, sonst steigt mir der Jange wieder zu tief in die Ranne!“ Vom Winterrock keine Rede mehr gewesen, Gottlob!!! Himmel, es schlägt zwölf, flint in's Bett!

Den 30. October abends.

Heute früh, ich goß gerade die Blumen, kam Frau Amberg ganz erregt an's Fenster und fragte, ob Dr. Brenner vormittags zu uns käme — Frau Haller sei erkrankt. Bei Schreck ließ ich die halbe Wasserkanne in einen Blumenapf rinnen, so daß Mama unmutig wurde. „Seh, Kind, Du erlaßt mir ja meine Camellie.“ — Was liegt mir an der Camellie, was an allen Blumen der Welt, wenn „er“ leider. — Wie unheimlich es über mir ist, nur hin und wieder Frau Amberg's leise Schritte — sonst zu dieser Stunde wußte ich ihn am Schreibtische, über seinen Büchern sitzend, hörte das Räder seines Stuhles, wenn er aufstand, um im Zimmer auf- und abzuwandeln.

und einzigen Freund des „Reiches der Mitte“ in dessen gegenwärtigen Nöthen aufspielen — trotz des Specialkrieges, den die Russen in der Mandchurie mit den Chinesen führen — und es bewirken, daß sich China ganz in die Arme seines mächtigen Nachbarn wirft; natürlich würde dann die russische Politik ihre chinesischen Schätze schon ins Trockene zu bringen wissen. Bei Verfolgung dieser Sonderbestrebungen setzte man sich in Petersburg gewöhnlich über die offenbar auch an der Nawa selber sehr wohl gewürdigten schweren Gefahren hinweg, welche einer vorzeitigen Räumung Peking's seitens der Streitkräfte der Verbündeten entspringen können, vor allem nach der Richtung einer kaum wieder gut zu machenden Schädigung des militärischen Ansehens der Mächte in den Augen der Chinesen. Man verfolgt russischerseits eben nur seine Sondervortheile und das besondere chinesische Programm Rußlands, mit welchem freilich noch hinterm Berge gehalten wird, da es für jetzt denn doch zu schlecht zu dem soeben wieder von den Petersburger Officiösen mit Emphase verkündigten Programm des Einvernehmens Rußlands mit den anderen in Asien paßt. Mit erstaunlicher Kaltblütigkeit hat aber auch die russische Regierung bei ihrem Räumungsvorschlage nicht die mindeste Rücksicht auf die Empfindungen und Interessen Deutschlands genommen, welchen doch ein Rückzug der Verbündeten aus Peking gerade zum jetzigen Moment am allerwenigsten entsprechen würde, und es scheint darum ein solches Verhalten der russischen Politik nur zu geeignet, ein eigenthümliches Licht auf die Beziehungen zwischen Berlin und Petersburg zu werfen, von denen man doch bisher annehmen mußte, daß sie an Herzlichkeit und Reinheit nichts wünschen übrig ließen. In den Berliner Regierungskreisen herrscht denn auch eine gewisse Verstimmung gegen Rußland wegen dessen plötzlicher Schwankung in der chinesischen Affaire, wenngleich jene vorerst nur ganz unmerklich hervortritt. Jedenfalls hat die deutsche Regierung nicht gesäumt, durch eine hochofficiöse Ankündigung in der „Köln. Ztg.“ ihre schweren und zweifellos begründeten Bedenken gegen eine sofortige Wiederpreisgabe der eroberten chinesischen Metropole öffentlich mitzutheilen, welche Bedenken man sicherlich auch in den übrigen Cabineten theilt. Irgend eine Entscheidung für oder gegen den russischen Vorschlag hat man indessen noch auf keiner Seite getroffen, und alles, was bis jetzt über eine angeblich erfolgte definitive Stellungnahme der einen oder der anderen Macht zu dem russischen Räumungsprojecte gemeldet worden ist, erweist sich vorerst als bloße Combination. So sollten sich Amerika und Frankreich so gut als zustimmend erklärt haben, hinterher

wird aber versichert, weder in Washington noch in Paris sei bisher der russische Vorschlag rückhaltlos angenommen worden. Freilich bleibt es speciell bezüglich Frankreich noch sehr abzuwarten, ob sich daselbe in dieser Frage wirklich von seinem russischen Freunde und Verbündeten trennen wird, zumal inzwischen die Verleihung des russischen Andreas-Ordens an den Präsidenten Loubet, verbunden mit dem die russisch-französische Allianz so warm betonenden Handschreiben des Czaren an das französische Staatsoberhaupt, erfolgt ist. Einstweilen wird zwischen den Cabineten eifrig darüber hin und her verhandelt, um einen Ausweg aus der durch die Selbstsucht und Rücksichtslosigkeit der russischen Politik herausbeschworenen Krisis zu finden. Eine geeignete Grundlage für die so dringend nöthige Erhaltung der Einigkeit unter den Mächten würde sicherlich die von Deutschland ausgegangene Anregung abgeben, es solle Rußland freistehen, seine Truppen aus Peking zurückzuziehen, etwa zur Verstärkung der russischen Streitkräfte in der Mandchurie, dafür müßte es den anderen Mächten gestattet bleiben, ihre Truppen in Peking zu belassen. Sollten die übrigen Mächte für diesen deutschen Compromißvorschlag gewonnen werden, so dürfte Rußland schwerlich weiter etwas übrig bleiben, als demselben zuzustimmen, so wenig er auch zu den geheimen Plänen Rußlands in China passen würde. Im sonstigen müssen verschiedene in Bezug auf die jüngste Wendung in der chinesischen Krisis aufgetauchte Sensationsgerüchte stark angezweifelt werden, insbesondere die angebliche Aeußerung Kaiser Wilhelms, er würde auf keinen Fall Peking aufgeben, selbst wenn alsdann alle deutschen Armeecorps mobilisiert werden müßten — der letztere weiß selber gut genug, daß hiemit Deutschland einem ganz unabsehbaren Abenteuer entgegengehen würde.

Der Krieg in Südafrika. Ein Telegramm des Correspondenten des Reuter'schen Bureaus in Pretoria, welches über die jüngsten von den Buren zur Zerstörung von Eisenbahnlinien unternommenen Streifzüge berichtet, besagt, daß die Buren, welche wahrscheinlich unter dem Befehle de Weits stehen, die Eisenbahnlinien an zwei Stellen im Oranje-Freistaat und zwar nördlich und südlich von Kronstad, zerstört haben. Sie erbeuteten einen Eisenbahnzug und zerstörten die Eisenbahnlinie bei Standerton; diese ist jedoch wieder hergestellt. Die britischen Truppen verloren im ganzen 19 Wagen mit Vorräthen und 25 mit Artillerie-Material, haben aber keine Munition eingebüßt. Das betreffende Telegramm berichtet weiters, die Meldung vom Tode des Generals Delarey sei in Pretoria mit

großem Bedauern aufgenommen worden, denn Delarey war ein tapferer General, der immer in schonendster Weise vorging. Am Sonntag herrschte in Bloemfontein große Aufregung infolge der Meldung, daß eine Buren-Abtheilung bei Thabanchu aufgetaucht sei. General Hamilton war schon am Samstag nach Thabanchu vorgerückt; am Sonntag verließ eine fliegende Colonne Bloemfontein. Zwischen den Wasserwerken und Thabanchu hat ein Gefecht stattgefunden.

Aus Stadt und Land.

Zum Radfahrerfeste. Die geehrten Damen, welche ihre Mitwirkung beim Frühlingsfest in liebenswürdiger Weise zugesagt haben, werden gebeten, sich am Sonntag morgens zwischen 8 und halb 9 Uhr im Josefschrein, bezw. bei schlechter Witterung im Waldhause einzufinden. Um diese Zeit wollen auch die Beiträge in natura beigelegt werden. — Die windische Presse jubelt, weil die Bezirkshauptmannschaft den Ausflug zum „Erjaug“, der ursprünglich geplant war, verboten hatte. Es haben schon so viele deutsche Festlichkeiten ausnahmslos ohne jegliche Störung beim „Erjaug“ stattgefunden, daß die Fürsorge der Bezirkshauptmannschaft für das Wohl der deutschen Festtheilnehmer wohl als überängstlich bezeichnet werden muß. Das Fest wird freilich durch das Verbot nicht im Mindesten leiden. Trotzdem trafen die windischen Blätter von jubelndem Hohne. Der geprügelte unartige Junge hört gewöhnlich zu plärren auf, wenn einem anderen Jungen, den er nicht leiden mag, ein Backenstreich — und sei es auch nur zum Scheine — verabreicht wird.

Evangelischer Gottesdienst. Sonntag den 9. September, um 10 Uhr vormittags, findet in der evangelischen Andreaskirche ein evangelischer Gottesdienst statt, welcher jedermann frei zugänglich ist.

Familiennachricht. Herr Ferdinand und Frau Karoline Ferk feierten am 6. d. M. im engsten Familienkreise ihre silberne Hochzeit.

Militärisches. Das 1. Bataillon des 87. Infanterie-Regimentes ist Mittwoch nachmittags mittels Sonderzuges hier eingetroffen und wurde von der Bevölkerung Eillis am Bahnhofe in überaus herzlicher Weise empfangen. Der Gemeinderath war officiell vertreten. Bei der Einfahrt des Zuges spielte die Eillier Musikvereinskapelle lustige Weisen auf. Das Officierscorps ist den Eilliern zum Theile bereits bekannt und zwar in sympathischster Weise, so daß wir wohl mit Recht der frohen Hoffnung Ausdruck geben können, daß die Beziehungen

stand obenan. Immer rosiger glühten Annes Wangen. Das galt ihr. Sie mußte, aus jeder Zeile guckte ihr Name heraus. In stummem Jubel preßte sie das Blättchen an den Mund, dann barg sie's sorgsam im Tagebuche.

Soll ich noch erzählen, wie Fritz Haller seinen Schreibtisch durchwühlte, in dem er das Gedicht, die Ergüsse seines Herzens, geborgen wähnte? Soll ich beschreiben, wie schwer es Frau Amberg wurde, ihr Versprechen zu halten!

Nein, das überspringe ich lieber und berichte von einem Abende, wo es bei Möhrings drunter und drüber gieng. Champagner perlte in schlanken Gläsern und unsere Annie saß neben Fritz Haller und lächelte glücklich. Endlich hatte sie bei Mama doch die Bedenken wegen des langen Brautstandes besiegt und durfte nun im Kreise ihrer Lieben die Verlobung feiern. Gestern ist Fritzens Mutter gekommen und hat die Thilde mitgebracht. Robert bemühte sich mehr als gerade nöthig um die junge Verwandte. Frau Gerichtsraths scharfe Augen hatten sofort heraus, daß sie wohl nicht nur für eine Hochzeit werde sorgen müssen, sondern, daß es da 'ne Doppelfeier geben würde!

Annes Tagebuch hatte Ferien — voraussichtlich für immer, war es doch viel bequemer, alle ihre Gedanken, die sie ja doch nur um ihr Glück drehen, ihrem Fritz mitzutheilen, als mit langweiligen Buchstaben niederzuschreiben. Ueberdies mußte sie auch fleißig die Nadel rühren, denn die praktische Mutter hielt darauf, daß die Aussteuer im Hause verfertigt werde. So ein junges Frauchen, meinte sie, muß wissen, wie viel Mühe sie macht, sonst geht sie am Ende dann sorglos mit ihr um.

Das ist die Geschichte von dem alten Ueberrocke, der wieder sorgsam verpackt in der Truhe liegt. Und Frau Annie sitzt schon längst wieder in der gemüthlichen Wohnstube am Kaffeetische und gießt zum zweitenmale duftenden Kaffee in des Gatten goldgeränderte Tasse.

Den 2. November.

Ich möchte schreiben, aber meine Hände zittern vor Angst. Nach dem Ausspruche Dr. Brenners hat er infolge einer Erkältung eine starke Lungenentzündung. — Infolge einer Erkältung. — Wie Donnererschläge trafen mich die Worte. Mama meinte es so gut — ich habe durch meinen Unverstand sein theures Leben in Gefahr gebracht.

4. November.

Frau Amberg hat an seine Mutter ein Telegramm abgeschickt. Ich werde beruhigter sein, wenn ich weiß, daß seine Mutter bei ihm ist.

5. November.

Seine Mutter ist, mit dem Bieruhrzug angekommen. Ein gültiges Frauenantlitz, aus dem mich „seine“ Augen freundlich anblickten. Ach, wenn sie müßte!! — Ich leide furchtbar, ich wollte, ich wäre todt!!!

8. November.

Heute war der Arzt zweimal bei „ihm“. Es geht schlecht.

Ich habe dich vernachlässigt, du trautes Buch. Eine lange Zeit, wo mir die Minute zur Stunde, die Stunde zur Ewigkeit wurde. — Er ist gerettet! „Gerettet!“ Dies eine Wort, das mich mit unaussprechlichem Jubel erfüllt, sprach Mama aus, als sie heute früh von oben kam. Mir war's, als ob mit einemmale mein Süßchen in rosiges Licht tauche, mich freute das tolle Wirbeln der Schneeflocken wieder wie zu jener Zeit, als ich noch keine Ahnung von finsternen Todesschatten hatte. „Eine prächtige Frau ist seine Mutter!“ so erzählte Mama weiter, „die ist nach der Art, die immer seltener wird. Da war kein unnützes Klagen und kein Gesezammer — aus's J-Pünktchen wurden Dr. Brenners Anordnungen befolgt. Als ich so im Gespräche von dem dünnen Ueberrocke anfieng, da flog's wie ein Schatten über ihr Gesicht. 's muß böß sein, Annie, wenn's nicht recht langen will. „Meine liebe Frau Gerichtsrath, sehen sie, das ist so 'ne Sache. Auf

Heller und Pfennig hatte ich das Geld für einen warmen Winterrock zusammengespart. Da wird mir die Thilde krank, und da wanderte es hübsch in die Apotheke und zum Doctor. Hoffte, daß es vor November wieder beisammen wäre, ich konnte freilich nicht wissen, daß der October so kalt würde.“ Ich wollt' meinen Kopf wetten, Annie, daß sie die Geschichte mit dem Winterrocke nicht krumm genommen hätte. Zeig ihn her, ob er zum Schneider muß, das nächstemal will ich ihn nach „oben“ nehmen und für den alten umtauschen.“ Ja, ja, tausendmal ja, nie wieder will ich mich Mamas Willen widersetzen.

Frau Haller war wieder abgereist, wußte sie den Sohn in bester Gut. Zur Mittagsstunde schlummerte er gewöhnlich und Frau Amberg saß mit dem Strickstrumpfe in der Hand an seinem Bette. Da klopfte es sachte. Frau Gerichtsrath Möhring stand im ersten Zimmer und hielt einen Winterrock über'm Arme.

„Meine beste Frau Amberg“, leitete sie ohne viel Federlesen ein, „haben Sie die Güte, und hängen Sie 'mal da den Winterrock dorthin an den Nagel, wo das dünne Ueberrockel hängt und geben Sie es mir, sonst zieh't der Junker am Ende wieder an und 's ist weder fürs Kalte noch fürs Warme.“ Sie kummerte sich nicht um die Augen der kleinen Frau, die prüfend über das seine Tuch strich, sondern legte zum Zeichen, daß der Umtausch ein Geheimniß bleiben sollte, den rechten Zeigefinger an den Mund, was durch ein energisches Kopfnicken von Seiten der Frau Amberg bestätigt wurde. Ein Händedruck, und die Frau Gerichtsrath begab sich mit dem Rocke am Arme ins untere Stockwerk. Hier gab sie ihn Annie zum Aufbewahren. Die drückte ihn, als sie außer Sichtweite der Mama war, ans Herz und hörte dabei ein leises Knistern. Ohne Bedenken durchstöberte sie die Brusttasche. Verzeihliche Neugierde! Sie entdeckte ein vielfach gebrochenes Blatt Papier, auf dem in schöner Lateinschrift acht Bierzeiler gereiht waren. „An Sie“,

zwischen Civil und Militär in Cilli auch fernerhin die angenehmsten sein werden.

Anstatt eines Kranzes. Herr Franz Friedrich Gosslet, Soler v. Werkstätten hat nach dem Tode des Herrn Franz Markus dem Herrn Bürgermeister „für seinen tiefbeweinten Freund“ einen namhaften Geldbetrag für die Armen Cillis überreicht.

Gastgewerbegegenossenschaft. Am Montag hielt die Gastgewerbegegenossenschaft Cilli im Hotel Strauss ihre Generalversammlung ab, in welcher nach Genehmigung des Rechnungsabchlusses und Geschäftsberichtes die Neuwahl der Genossenschaftsvorstellung vorgenommen wurde. Die Wahl hatte folgendes Ergebnis: Hotelier Johann Terschet, Genossenschaftsvorsteher, Karl Mörtl, dessen Stellvertreter, Anton Skoberne, Karl Birgmaier, Eduard Liley, Otto Kuster, Blasius Simonischek und Ludwig Kossar, Ausschüsse; Anton Neubrunner, Franz Dirnberger und Florian Baier, Ersatzmänner. Dieselben Herren wurden auch in das Schiedsgericht gewählt, ferner in den Ueberwachungsausschuss die Herren Georg Skoberne und Georg Strauss als Mitglieder und Karl Schmidt als Ersatzmann. Sodann erörterte Herr Karl Mörtl eingehend den Unfug des Flaschenbierhandels, durch welchen das Gastgewerbe schwer geschädigt werde. Redner stellte zur Bekämpfung dieses Unfuges den Antrag, dass sämtliche Gastwirte, welche als solche zum Abfüllen von Bier in Flaschen berechtigt seien, den Verkauf von Flaschenbier einführen und dasselbe um einen Kreuzer per Flasche billiger verkaufen sollen; ein Ausschuss soll mit den Vorarbeiten betraut werden. Weiters schlägt Herr Mörtl vor, es mögen jene Wirte, die von den Brauherren unabhängig seien, an diese mit den Erzfuchen herantreten, an Wiederverkäufer zc. kein Bier abzugeben. Dieser Action mögen sich die Wirte von ganz Steiermark anschließen. Weiters wurde noch über mehrere andere Unzukömmlichkeiten, welche das Schankgewerbe schädigen, Beschwerde geführt, insbesondere über Auskochereien und Bierdeposituren, welche Flaschenbier im Kleinen abgeben. Die Anwesenden wurden aufgefordert, vorkommende Uebelstände der Genossenschaftsvorstellung anzuzeigen, welche die geeigneten Schritte zur Abstellung derselben einleiten wird.

Die Zusammenkunft von Gewerbetreibenden in Graz, welche für Sonntag, den 9. d. geplant war, wurde infolge anderwärtiger Inanspruchnahme vieler Mitglieder um acht Tage verschoben und findet demnach am Sonntag den 16. September statt. Das Weitere wird rechtzeitig bekanntgegeben werden.

Eine slovenische Creditbank in Laibach. Wenn ein slovenisch-nationales Geschäftsunternehmen ins Leben tritt, stellt es sich dem deutschen Publikum bei dem Antrittsbefuche im internationalen, rein geschäftlichen Gewande vor. So auch jetzt wieder. Die Herren Friabar und Tautscher haben in Laibach eine „Laibacher Creditbank“ ins Leben gerufen, welche selbstverständlich nur der slavisch-nationalen Ausnützung des slavischen und ergimpelten deutschen Capitals dienen soll. Um den Gimpelfang recht erfolgreich einzuleiten, sind an alle Geschäftsleute höfliche Einladungen — fein säuberlich in deutsch — ergangen, in welchen die Laibacher Creditbank bestens empfohlen wird. Es wird darin ausdrücklich betont, dass die neue Creditbank „kein politisches, sondern ein rein kaufmännisches Unternehmen“ sei. Hoffentlich geht kein Deutscher auf diesen Leim. Abgesehen davon, dass für die Windischen Politik und Geschäft gleichbedeutend ist, wurde eben hier der Ausdruck „national“ sehr vorsichtig und schlaumgangen.

Im Curorte Rohitsch-Sauerbrunn findet am 9. September das Schulfest der deutschen Schule statt. Das Fest, für welches ein sehr hübsches und reichhaltiges Programm festgestellt worden ist, beginnt um 4 Uhr nachmittags.

Aus Franz wird uns geschrieben: Schon wieder hat der Todengräber unseres Friedens im Orte Veranlassung gefunden, der von ihm gestifteten Zerfahrenheit neuen Nährstoff zu geben, und zwar im „Slovenec“ vom 25. August d. J. Der allgemein bekannte Mandatsgeier faselt auch in diesem Artikel von dem heißerlehnten Bürgermeisterstuhle. Den besonderen Anlass zur neuen Heße bot ihm aber das Kaiserfest, bei dem sich das Himmelschreiende ereignet hat, dass der Gefangeneverein dem deutschen (!!) Bürgermeister ein Ständchen gebracht hat — dem deutschen Bürgermeister, obwohl es doch k. k. Aemter in Franz gibt, z. B. ein k. k. Notariat. Anknüpfend an diesen Umstand wird auch plötzlich erfunden, dass die Leiter des Gefangenevereins die Schuld treffe, wenn Franz

einen deutschen Bürgermeister besitz — denn diese Leiter müssten es ja gewusst haben, dass der Herr Notar gut und viel deutsch spreche. Nun, du Virtuose in der Kritik, wenn du dich bei uns beliebt machen und Ständchen von allen Werkel-männern und den Späßen auf dem Dache gebracht haben willst, so fange bei einer ganz anderen und viel bedürftigeren Seite zu kritisieren an. Du könntest ja veröffentlichen, wie in Franz die Kinder jener aus einem gewissen Parem entlassenen Favoritin versorgt werden. Nimm dich als zukünftiger Dictator doch darum an, dass die Hilflosen einen Vormund bekommen. Vielleicht könnten die Operateure aus den Nachbarlande mit den grünen Hütbändern behilflich sein, die Grundursache des Uebels zu beseitigen.

Der Wiener Kaufmannstag kann wegen einem plötzlich eingetretenen Hindernisse nicht abgehalten werden, sondern erst im Frühjahr, wann wir das Nähere bekanntgeben werden.

Der Obstmarkt in Graz. Laut Mittheilung des Stadtrathes Graz am 14. August l. J., Zahl 111.563/4 (erhalten am 31. August), findet auch in diesem Jahre ein Obst- und Weinmarkt in Graz, städtische Realität, Reppelstraße Nr. 114 statt, und zwar vom 4. bis 7. October, dann 8. bis 11. November. Ueber Ersuchen des Stadtrathes werden daher die Obst- und Weinzüchter Steiermarks eingeladen, in ihrem eigenen Interesse an diesem Markte sich lebhaft zu betheiligen. Das diesfällige Programm dürfte seitens des Stadtrathes allgemein verlautbart werden.

Obst- und Trauben-Ausstellung in Marburg. Marburg 5. September. Vom 4. bis 7. October d. J. findet in Marburg in den großen Räumen des Göz'schen Brauhauses die Kaiser-Jubiläum's-Obst- und Trauben-Ausstellung, verbunden mit einer Wein- und Obst-mo'st-Kost, statt. Dieselbe wird umfassen: 1. Eine allgemeine Schauausstellung, durchgeführt von der landwirtschaftlichen Filiale Marburg. 2. Die Ausstellung der für Steiermark empfehlenswerten Obstsorten. 3. Die Wettbewerb-Ausstellung: a) schöne Obst- und Traubensorten auf Tassen und marktgerecht verpackt in Kisten, Körben und Cartons; b) aufbewahrtes Obst (Conserven); c) Wein und Obstwein. 4. Die Darstellung von Lehrmitteln und Literatur aus dem Gebiete des Obst- und Weinbaues. 5. Ausstellung von Geräthen und Maschinen für den Obst- und Weinbau. Allgemeine Bestimmungen. A. Anmeldung. Jeder Obstzüchter und Weinbauer von Mittel- und Untersteiermark kann sich an der Ausstellung betheiligen, nur muß die Anmeldung hiezu bis längstens 20. September l. J. erfolgen. Zur Anmeldung sind die eigens für diesen Zweck ausliegenden und bei der landwirtschaftlichen Filiale in Marburg zu beziehenden Anmeldebögen zu verwenden. Die Anmeldebögen werden über Verlangen postwendend zugesendet. B. Ausstellung. Für die Ausstellung wird keine Platzmiete eingehoben. Jeder Aussteller hat die Verpflichtung, auf dem ihm zugewiesenen Plage die Ausstellung seiner Gegenstände bis Donnerstag, den 4. October l. J., 7 Uhr früh zu beenden. Dem Ausstellungs-Comité franco zugehende Ausstellungs-Gegenstände werden von diesem unter dem Namen des Ausstellers ausgestellt. Die Ausstellung bleibt jedem Aussteller überlassen, doch muß er sich, was die Einheitlichkeit der Durchführung anbelangt, den Anordnungen des Ausstellungs-Ausschusses fügen. Die zur Ausstellung einzelner Obstsorten erforderlichen Teller und Tassen sind beim Ausstellungs-Ausschusse gegen Vergütung erhältlich. Vom Obste müssen von jeder Sorte 10 Stück zur Ausstellung gelangen. Marktgerecht in Kisten, Körben und Cartons ausgestelltes Obst kann der Aussteller auch verkaufen, nur dürfen während der Ausstellung verkaufte Gegenstände erst nach Schluß der Ausstellung entfernt werden. C. Die Gruppen 4 und 5 sind allen Erzeugern und Händlern des In- und Auslandes zugänglich. D. Obstverkauf. Wenn auch kein eigentlicher Obst- und Weinmarkt geplant ist, so werden sich, nachdem die Ausstellung in den weitesten Kreisen bekannt gemacht wird, gewiss auch Kauflustige einfinden, mit denen Verkäufe abgeschlossen werden können. E. Ueberwachung der Ausstellung. Der Ausstellungs-Ausschuss wird zwar ein Personale zur Ueberwachung der Ausstellungsgegenstände aufstellen, derselbe übernimmt jedoch für allfällige Beschädigungen und Verluste keinerlei Haftung. F. Preisgericht. Dem Preisgerichte werden Staats- und Landwirtschafts-Gesellschafts-Medaillen, sowie Ehren-Diplome zur Verfügung stehen. Zum Preisgerichte werden tüchtige, bewährte Fachmänner herangezogen. Ein in Preisbewerbung stehender Aussteller kann nicht zugleich

Preisrichter sein. G. Mit der Ausstellung werden landwirtschaftliche Versammlungen mit Vorträgen über Obst- und Weinbau verbunden sein, für welche der Ort und die Zeit, sowie die Tagesordnung mittelst Anschlag im Ausstellungsraume und durch die Tagesblätter bekannt gegeben werden. Anfragen und Zuschriften in Ausstellungs-Angelegenheiten sind an die landwirtschaftliche Filiale in Marburg zu richten. Für den Ausstellungs-Ausschuss: Herm. Binder, Obmann, Edm. Schmid, Obmann-Stellvertreter, Alois Waidacher, Schriftführer.

Wieviel Schlaf braucht die Schulfugend! Die bevorstehende Eröffnung der Schulen lenkt die Aufmerksamkeit der Eltern wieder ihren Kindern zu, die sich in der Waldeslust braune Backen geholt haben. Nun müssen die armen Kinder wieder ins Joch. Denn auch der vielgeplagte und vielgeärgerte Lehrer ist in den Ferien zu frischen Kräften gekommen und hat den Vorsatz, dieses Jahr mit seinen Schülern ganz besondere Resultate zu erzielen. Arme Schüler, arme Lehrer! Nun, auf welche Weise der Schulkampf alljährlich ausgefochten wird, sei hier nicht weiter erwogen, aber auf eine wichtige Frage der Gesundheitspflege seien heute die Eltern, nicht minder aber auch die Lehrer hingelenkt, auf ein oberstes Gebot geradezu, und dieses lautet: Laßt den Kindern ihren Schlaf! — Die russische Unterrichtsverwaltung hat sich an die Petersburger militärärztliche Akademie um ein fachmännisches Gutachten über diese Frage gewendet. Die Antwort lautet: Kinder bis zum Alter von zehn Jahren brauchen zehn bis elf Stunden, bis zum Alter von 12 oder 13 Jahren acht bis neun Stunden Schlaf. Solche Schulkinder, welche zwar gesund, aber blutarm sind und daher leichter ermüden, müssen um eine halbe oder auch ganze Stunde länger schlafen. Eine solche Zugabe der Schlafdauer müsse den Schulkindern auch an Prüfungstagen, sowie überhaupt an Tagen, wo sie ungewöhnlich in Anspruch genommen werden, eingeräumt werden.

Meteorologische Beobachtungen im Monate August 1900: Die auf 16 Tage verteilte Regenmenge betrug 136.5 mm Niederschlagshöhe, gegen 68.3 mm in 10 Tagen des Vorjahres; die größte Niederschlagsmenge betrug 25.4 mm am 4. Des Temperaturmittel war 19.3° C. Die Temperaturgrenzen waren 32.7° C. am 24. und 7.1° C. am 31.

Verwendungsdauer für die alten Postwertzeichen. Im Hinblick auf Zeitungsmeldungen der letzten Tage, dass die alten Briefmarken nur bis 31. August l. J. verwendet werden dürfen, werden wir von der Post- und Telegraphenverwaltung ersucht, darauf hinzuweisen, dass nach der Verordnung des Handelsministeriums vom 2. März l. J., Z. 10.525, die in den Händen des Publikums befindlichen Post-, Telegraphen- und Telephonwertzeichen noch bis einschließlich 30. September l. J. im Postverkehr verwendet werden dürfen.

Jahr- und Viehmärkte in Steiermark. Am 7. September: Maria Neustift, Bez. Pettau, B. und Pferdemarkt. — Am 14. September: Graz, Stiefviehmarkt nächst dem Schlachthause. — Gitschwald, J. u. B. — Judenburg, Pferdemarkt. — Kapfenstein, Bez. Fehring, J. u. B. — Rohitsch, J. u. B. — Spital, Bez. Mürzzuschlag, B. — Stanz, Bez. Murau, B. — Weitenstein, Bez. Gonobitz, B. — Am 15. September: Graz, Getreide-, Heu- und Strohmarkt am Gries, Holzmarkt am Dietrichsteinplatze. — Arnfeld, Kleinviehmarkt. — Pletzerje, Bez. Rann, B. — St. Beil am Vogau, Bez. Leibnitz, J. u. B. — Rann, Schweinemarkt. — Am 16. September: Wald, Bez. Mautern, J. — Am 17. September: Wolf, Bez. Mautern, B. — Fraßlau, Bez. Franz, J. u. B. — Gleisdorf, B. — Zagerberg, Bez. Kirchbach, Kräm. — St. Marcin am Pödelbach, Bez. Umgebung Graz, J. — Am 18. September: Allerheiligen, Bez. Kindberg, B. — Luitenberg, J. u. B. — Am 19. September: Graz, Getreide-, Heu- und Strohmarkt am Gries, Holzmarkt am Dietrichsteinplatze. — Bruck, B. — Deblarn, Bez. Gröbming, B. — Pettau, Pferde- und Schlachtviehmarkt. — Am 20. September: Graz, Hornviehmarkt nächst dem Schlachthause. — Dobers, Bez. Cilli, J. u. B. — Rann, Bez. Pettau, Schweinemarkt.

Für Städtebewohner, Beamte etc. Gegen Verdaunungsbeschwerden und alle die Folgen einer sitzenden Lebensweise und angestrebter geistiger Arbeit sind die echten „Moll's Seidlitz-Pulver“ vermöge ihrer, die Verdauung nachhaltig regelnden und milde auflösenden Wirkung ein geradezu unentbehrliches Hausmittel. Eine Schachtel 2 K. Täglicher Postversandt gegen Nachnahme durch Apotheker A. Moll, k. u. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

Eingefendet.

(Reil's Bodenwische) ist das vorzüglichste Einläßmittel für harte Böden. Reil's Bodenwische kommt in gelben Blechboxen zum Preise von 45 Kreuzern in den Handel und ist bei Traun & Siger erhältlich. 4815

Für Touristen und Radfahrer. Nach uns zugegangenen, vollkommen authentischen Berichten wird Swizda's Fluid „Marke Schlange“, Touristen-Fluid, den gemiegten Touristen, Radfahrern und Reitern vor und nach anstrengenden Touren mit bedeutendem Erfolge angewendet. Das Swizda'sche Fluid hat, wie man uns mitteilt, die Eigenschaft, die Muskeln des menschlichen Körpers widerstandsfähig und ausdauernd zu machen, so daß die größten Strapazen mit Leichtigkeit überstanden werden können. Andererseits verleiht dieses Mittel den erschöpften Muskeln vollste Wiederbelebung und macht jede Müdigkeit und jeden, von Ueberanstrengung herrührenden Schmerz verschwinden. Für Fußgänger und Sportleute ist dieser, uns von Fachleuten zugewandene Wink gewiss vom höchsten Werte.

„Gesundheit ist das höchste Gut.“ Wenn man das nur immer auch beachten wollte! Wie viele Menschen plagen sich den größten Theil ihrer Lebenszeit, um den Rest in Ruhe genießen zu können. Aber mit der Arbeitsfähigkeit ist meist auch die Genußfähigkeit des Körpers erschöpft. Wäre's da nicht besser, an der Gesundheit zu sparen, um sie für die Tage der Ruhe aufnahmefähig und kräftig zu erhalten? Eine einfache, natürliche Ernährungsweise ist dazu der nicht so schwer einzuschlagende, sicher zum Ziele führende Weg. Man beginne damit bei dem Frühstückskaffee, der am zuträglichsten bereitet wird durch eine Mischung aus halb Bohnenkaffee, halb Kathreiners Kneipp-Malz. Dieselbe ist in unzähligen Familien erprobt als die idealste Verbindung des beliebten Bohnenkaffees mit dem gesundheitslichen Vorzügen des heilmächtigen Malzpräparates. Nach kurzer Gewöhnung wird niemand dies angenehme, wohlschmeckende Kaffeegetränk ablehnen wollen. Nur achte man darauf, stets den echten Kathreiners Kneipp-Malz in den Originalpacketen zu verwenden.

Anteigeltliche Stellenvermittlung und Herberge erhalten brave deutsche Dienstmädchen in Warburg, Bürgerstraße 44, II. Stock. — Nähere Auskünfte werden in der Herberge erteilt. Allen dringlichen Anfragen ist eine Marke für die Rückantwort beizulegen. Dienstmädchen, welche von auswärts kommen, haben sich vorher schriftlich in der Herberge anzumelden.

Südmark-Frauen- und Mädchen-Ortsgruppe Warburg.

Vermischtes.

Der Rückgang des Peterspfennigs. Das amtliche Organ des Pariser Clerus „La Semaine religieuse de Paris“ schreibt: Die Frage des Peterspfennigs ist eine katholische Salamtät geworden; sie ist gegenwärtig außerordentlich brennend. Es ist eine unbestreitbare Tatsache, daß der Ertrag des Peterspfennigs immer mehr sinkt. Der heilige Vater braucht für die zur Verwaltung der Kirche notwendigen Ausgaben sieben Millionen. Drei Millionen sind gesichert; vier Millionen müssen durch den Peterspfennig aufgebracht werden. Bis vor zwei Jahren betrugen die Einnahmen des Peterspfennigs mehr als vier Millionen und der Heilige Vater war in der Lage, für verschiedene Zwecke Geschenke zu machen. Seit zwei Jahren erreicht der Peterspfennig kaum noch die Summe von 2 1/2 Millionen. Wenn es noch so länger fortgeht, wird der Heilige Vater und die Leitung der Kirche, die ihm obliegt, in die schwierigste und peinlichste Lage gerathen. Das ist für die Kirche von der höchsten Wichtigkeit und kann äußerst ernst werden. Gründe für das Zurückgehen des Peterspfennigs liegen in den politischen Ereignissen der letzten Jahre. Seit dem letzten Krieg bleiben die reichen Gaben von Amerika und Spanien aus. Selbst in Frankreich haben sich die Beiträge vermindert. Kein Land gibt so wenig für den Peterspfennig, wie das katholische Oesterreich. Der Heilige Vater hat in besonders dringender Weise die Bischöfe Deutschlands angefleht, um eine Erhöhung des Peterspfennigs zu erreichen. Es wurde nun der Beschluß gefaßt, viermal jährlich in allen Kirchen Deutschlands eine große Sammlung zu veranstalten. So — also nachdem die Romanen gesiegt genug sind, nicht mehr zu zahlen, nun sollen die gutmüthigen Deutschen herhalten. Nein, das werden sie nicht. Wäre der Papst nicht hochbeinig, so wäre er ein reichlicheres Auskommen von jenen Summen, die Italien für ihn jährlich zu zahlen bereit ist und die seit 1870 angesammelt sind und nur der Uebergabe harren. Wenn aber der Papst das italienische „Roma

intangible“ nicht anerkennen will, dann brauchen sich die clericalen Zeitschriften nicht zu beklagen, denn „Mein Reich ist nicht von dieser Welt“.

Wo ist De Bett? In den Londoner Straßen wird augenblicklich unter den unzähligen Penny-Artikeln ein neues Räthselspiel verkauft, das riesigen Absatz findet und großes Amüsement unter dem Publikum hervorruft. Es besteht aus dem üblichen kleinen „Puzzle“-Karton, welcher in rohen Umrissen eine Karte der beiden südafrikanischen Republiken zeigt mit der Umschrift: „Dies ist der Transvaal, wo ist De Bett?“ Wenn man seinen Penny für den Karton entrichtet hat und eifrigst nach einem Bilde oder einer sonstigen Darstellung des brillanten Burengeneral's sucht, findet man bald, daß das Räthsel's Lösung unmöglich erscheint; man thut daher das Einzige, was übrig bleibt, geht zu den Verkäufern zurück und fragt ihn vertraulich um die nöthige Information. Die Antwort, die sodann dem Käufer mit breitem Grinsen und schlaudem Augenblinzeln zutheilt wird, ist in jedem Falle: „Sie können De Bett nicht finden, Sir? Dann kann ich Ihnen nicht helfen. Gefunden hat ihn bis jetzt noch niemand, nicht mal Ritchener. Wenn Sie ihn auch nicht finden können, so ist er wohl wieder „pfutsch“, wie gewöhnlich. Mehr kann ich auch nicht sagen.“ — So ist General De Bett augenblicklich einer der populärsten Männer in London.

Aus der Jugendzeit des Fürsten Bismarck. Als Fürst Bismarck ein kleiner Knabe von acht Jahren war, besuchte er die Schulanstalt des Dr. Plamann in der Wilhelmstraße zu Berlin. Im Fluge eroberte er sich die Herzen der Lehrer und seiner Mitschüler durch sein ehrliches, offenes Wesen, und besonders jener Zug von Ritterlichkeit, den der spätere Reichskanzler in seinem thatenreichen Leben so oft zu beweisenden Gelegenheit fand, zeigte sich schon bei dem kleinen Knaben. Eines Tages war, um den Klassenlehrer zu ärgern, das Schloß des Klassenpultes durch einen Pflaumenkern verstopft worden. Der Ordinarius mühte und plagte sich, das Schloß zu öffnen — umsonst, der fremde Gegenstand ließ sich nicht entfernen. „Wer hat das gethan?“ rief der Lehrer endlich mit zornbeender Stimme aus. Keine Antwort, still, stumm saßen die Schüler, niemand vermochte den Schuldigen zu nennen. Noch einmal fragte der Lehrer, daselbe Schweigen, und nun aufgebracht durch die Verstocktheit der Schüler, hielt der Ordinarius eine scharfe Strafrede und fragte schließlich zum dritten Male nach dem Namen des Uebeltäters. Wieder ohne Erfolg. „Gut, da ihr nicht ehrlich die Wahrheit bekennt, so strafe ich die ganze Classe, und zwar erhält jeder Schüler zehn Hiebe aufgezählt! Die Drohung erschreckte zwar die Schüler, dennoch wollte keiner den Schuldigen nennen. Um seiner Drohung Nachdruck zu verschaffen, ließ der Ordinarius den Schuldiener, mit einem Rohrstock bewaffnet, kommen. Der Bambus erschien und der Lehrer ließ das Stöckchen einige Male pfeifend durch die Luft schwirren. In diesem Augenblicke schaute Otto von Bismarck zufällig seitwärts und bemerkte, wie sein Nachbar, ein kleiner, dürrig entwickelter Knabe, sich verärbte und voller Todesangst halb den zürnenden Lehrer, halb den Bambus anschaute. Otto von Bismarck ahnte den Uebeltäter, er sah aber auch die Todesangst des schwachen Knaben, und einer plötzlichen Eingebung folgend, meldete er sich: „Herr Lehrer, ich bin es gewesen.“ Man staunte den sich selbst Anklagenden an, der Lehrer wußte zwar mit bestimmter Gewissheit, daß Otto von Bismarck einer solchen heimtückischen That nicht fähig war — allein er hatte sich selbst der Schuld bezichtigt, folglich mußte die Strafe an ihm vollzogen werden. Ohne eine Miene zu verziehen, ohne einen Schrei auszustößen, ließ Otto von Bismarck über sich ergehen, während einer der Schüler, ein kleiner, schwächlicher Knabe, laut jammernd jeden Schlag beobachtete. — Natürlich ahnte der Lehrer den wahren Sachverhalt — doch mußte er an dem sich selbst anklagenden Bismarck die angebrochte Strafe vollziehen lassen. Als dann der Gefragte zurück auf seinen Platz schritt, neigte er sich vorsichtig zu seinem Nebenmann und leise, damit kein Lauscher seine Worte vernähme, flüsterte er: „Weinich, Heinrich, es ist gerne geschehen!“ Diese kleine Episode aus der Kinderzeit des späteren „eisernen Kanzlers“ spricht für sich selbst und bedarf keines Zusatzes.

Ein heiteres Intermezzo, so schreibt die „Germania“, ereignete sich während der jüngsten Firmungswelt des Bischofs von Münster im oldenburgischen Münsterlande. Wie üblich, besuchte der Bischof in einem Landstädtchen die Schulen, und da bei diesem Anlasse gewöhnlich einige Fragen den Kleinen gestellt werden, hatte die betreffende Lehrerin ihren Schülerinnen eingeprägt, stets den hohen Herrn mit „Bischöfliche Gnaden“ anzureden. Der Bischof kommt und fragt auch alsbald ein kleines Mädchen: „Kannst Du mir wohl die zehn

Gebote hertragen?“ Die Kleine antwortet mit einem schüchternen „Ja wohl“, vergißt aber die ihr eingeprägte Anrede hinzuzufügen. Als sie nun zum siebenten Gebote kommt, erinnert ein vorwurfsvoller Blick der Lehrerin sie an das Vergessene und schnell plagt die Kleine heraus: „7. Du sollst nicht stehlen, Bischöfliche Gnaden.“

Eine gefährliche „Behauptung.“ Vor einer sonderbaren Aufgabe wurde ein Arzt zu Radwig, Provinz Posen, gestellt. Zu ihm kam aus dem benachbarten Grabewitz eine Frau mit einem ganz in Tücher gewickelten, etwa drei Jahre alten Kinde. Als der Arzt die Tücher entfernte, sah er, daß der Kopf des Kindes in einem emaillierten Topf steckte. Ein Spielgenosse des Kleinen hatte diesen Topf so unglücklich über den Kopf gestülpt, daß weder der Vater noch die Mutter, noch auch die Nachbarn, das Kind von seiner bösen „Behauptung“ befreien konnten, zumal der Kopf sehr bald anschwell. In der Noth suchte die Mutter des Kindes bei dem Arzt Hilfe. Diesem gelang es denn auch, nachdem er einen — Schlosser als Beistand herangezogen hatte, die gefährliche Kopfbedeckung zu entfernen und so das Kind vor schlimmeren Folgen des Spieles zu bewahren.

Schriftthum.

In verjüngter Gestalt eröffnen die illustrierten Octav-Hefte von „Ueber Land und Meer“ ihren neuen, den 17. Jahrgang (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt.) Man braucht den stattlichen Band nur zu durchblättern, um sofort zu erkennen, daß der Reichtum der Abbildungen sich gegen früher noch bedeutend vermehrt hat, ohne daß dadurch der erzählende Text Einbuße erlitten hätte. Finden wir doch im ersten Hefte nicht weniger denn fünf Erzählungen, die in mannigfacher Weise den Leser anregen, ihn ergreifen oder zu fröhlicher Heiterkeit stimmen. Auf kunstgewerblichem Gebiete finden wir einen ebenso lehrreichen wie unterhaltenden Aufsatz über das Meißener Porzellan, der durch zahlreiche farbige Abbildungen seine nähere Veranschaulichung erhält. Auch sonst offenbaren sich in überraschender, Auge und Herz erfreuender Weise die großartigsten Fortschritte, deren Technik sich im Farben- und Druck rühmen kann. Selbstverständlich nehmen in dieser Abtheilung, welche sich zu einer außerordentlich unterhaltenden und lehrreichen Chronik der Zeit gestaltet, die Vorgänge in China und die hier in den Vordergrund tretenden Männer einen besonders breiten Raum ein. Beispielsweise läßt sich hier in Wort und Bild die Ausreise der deutschen Truppen genau verfolgen. So haben die illustrierten Octav-Hefte von „Ueber Land und Meer“ den neuen Jahrgang auf das glänzendste eröffnet. Die Reichhaltigkeit und Vielseitigkeit dieser im Vergleich zu ihrem Inhalt und ihrer Ausstattung billigsten deutschen Monatschrift (Abonnementspreis nur 1 Mark für jedes vierwöchentliche, ungefähr 120 Seiten starke Heft), werden jeden Leser überraschen. Jede Sortiments- oder Colportage Buchhandlung sendet auf Wunsch das erste Heft der illustrierten Octav-Hefte von „Ueber Land und Meer“ zur Ansicht.

„Le Parisien.“ Deutsch-französisches Sprachlehrorgan, redigiert von Victor Graf Séjur-Cabanac. Halbmonats-Zeitschrift mit Gratisbeilage Supplement littéraire. Erscheint am 5. und 20. jeden Monats. Jahresabonnement 7 Mark. Preis pro Quartal 2 Mark 20 Pfennig. Verlag von Philipp Freund & Comp. Wie viele sind nicht in der Lage, sich die Kenntnis des Französischen durch einen regelmäßigen Unterricht anzueignen, noch weniger die Sprache in ihrem Mutterlande zu üben! Um diesen einen Ersatz zu bieten, sind in neuerer Zeit zahllose Unternehmungen ins Werk gesetzt worden, welche sich zumeist damit befassen, daß sie zur systematischen Einprägung der grammatischen und syntaktischen Regeln eine besondere Methode in Anwendung bringen. Ganz im Gegensatz ist „Le Parisien“ keine trocken doctrinäre Schrift, sondern ein durchwegs auf's Praktische gerichtetes und dabei unterhaltendes, wie anregendes Journal. Den Inhalt bilden Gespräche aus dem täglichen Handel und Wandel, Briefe geschäftlicher und privater Art, Besprechungen und Uebersetzungsaufgaben, praktische Erörterungen über verschiedene Sprachunterhaltungen und Redensarten, Unterhaltungen über actuelle Thematika. Die Beilage bietet klassische Lektüre und moderne Literaturstücke. So ist diese Zeitschrift eine höchst schätzenswerte Gelegenheit, die französische Umgangssprache zu erlernen; die „Meraner Zeitung“ (Nr. 51, 1900) nennt sie besonders blühend. Ein ausgezeichnete Dolmetsch zur Erlangung von Geläufigkeit und Ausdrucksform in der französischen Sprache. Probenummern auf Wunsch gratis und franco durch die obengenannte Verlagsanstalt.

Marie von Ebner-Eschenbach, die gefeierte Romanistin, begeht am 13. September die Feier ihres 70. Geburtstages. Diese Gelegenheit hat der österreichische Dichter Ferdinand von Saar veranlaßt, in der „Gartenlaube“ seine Begegnungen mit der berühmten Er-

zählerin zu schildern. Auch sonst bietet das beliebte Familienblatt eine Fülle lehrreicher Beiträge, aus deren Reihe wir einen Artikel R. Cronaus über deutsches Lied und deutschen Sang in Amerika, einen sehr interessanten Bericht des Directors Dr. L. Heß über eine neue Sendung ostafrikanischer Thiere für den zoologischen Garten in Berlin, Mittheilungen über Blumenbinderkunst und Rudolf von Gottschalls Erinnerungsblatt für Nikolaus Lenau hervorheben. In Erzählungen liegt neben der Fortsetzung von Ludwig Ganghofers prächtigen Hochlandroman „Der Dorfapostel“ die anmuthige Erzählung „In der Sundestraße“ von Charlotte Riese vor. Der bildliche Theil der „Gartenlaube“, um den sich Peter Janßen, R. Mahn, Ernst Plag, G. Bachmann und andere verdient gemacht haben, steht auf der glänzenden Höhe, welche die Namen dieser Meister verkörpern.

Beim Durchsehen der soeben erschienenen Nr. 36 des beliebten Wochenblattes „Häuslicher Rathgeber“ gewinnt man unbedingt den Eindruck, daß jede Leserin in dieser echten Familienzeitschrift alles findet, was Herz, Gemüt und Geist erfreuen kann. Man verlange Probenummern, welche der Verlag Rob. Schneeweiß, Berlin-Schöneberg, Wartburgstr. 24, jedermann gern gratis zusendet.

Von der Wiener Wochenschrift „Die Zeit“ (Herausgeber Prof. Dr. J. Singer, Dr. Max Burdhard, Dr. Heinrich Kenner, Prof. Dr. Richard Muther) ist das 310. Heft erschienen. Abonnements auf diese Wochenschrift, viertelj. 6 K., nehmen die Post, alle Buchhandlungen und die Administration, Wien, IX/3, entgegen. Einzelnummern 60 h. Probenummer gratis und franco.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.

Zur Saison.

Alois Walland, Cilli
Rathhausgasse

empfiehlt **feinst pasteurisierte**

Süßrahm-Thee-Butter

täglich frisch,
reinen Tropf-Honig,
Sannthaler Käse und alle Mineralwässer.

Zur Saison.

Nr. 8363 Die zur Bereitung eines kräftigen und gesunden Hastrunks



Most

nöthigen Substanzen ohne Zucker empfiehlt vollständig ausreichend zu 150 Liter
Apotheker Hartmann
Steckborn, Schweiz u. Konstanz, Baden.

Vor schlechten Nachahmungen wird ausdrücklich gewarnt! Zeugnisse gratis und franco zu Diensten. — Die Substanzen sind amtlich geprüft. — Verkauf vom hohen k. k. Ministerium des Innern sub Nr. 19.830 vom 27. Jänner 1890 gestattet. — Allein echt zu haben bei

Martin Scheidbach
in Feldkirch (Vorarlberg). **Preis 2 Gulden**

Zur Neuanlage von **Haus-Telegraphen- und Telefon-Anlagen, Electricir-Apparaten, Thor- und Gewölbeklingeln** und allen in sein Fach einschlagenden Reparaturen empfiehlt sich unter Zusage prompter und billiger Bedienung

Cyrril Schmidt, 3511
Cilli, Hauptplatz Nr. 18, 3. Stock.
Preisvoranschläge bereitwilligst.

Wohnung

im vormals Bontempelli'schen Hause ist sofort zu vermieten.

Anfragen sind an das Stadtamt Cilli zu richten. 5295-74

Ein oder zwei

Kost-Studenten

werden aufgenommen. — Gute Verpflegung und gewissenhafte Aufsicht.
Hermannsgasse Nr. 11. 5297-73



Die Beachtung dieses Korkbrand-Zeichens, sowie der rothen Adler-Etiquette wird als Schutz empfohlen gegen die häufigen Fälschungen von

Mattoni's Giesshübler Sauerbrunn.

Oeffentliche

4958-73

Communal-Handelschule in Wels.

Beginn des XI. Schuljahres am 16. Sept. 1900.

Billige Unterkunft für auswärtige Schüler.

Schulprogramme kostenfrei durch die Direction.

Berühmte Professoren der Medicin u. Aerzte empfehlen die

Magen-Tinctur
des Apothekers Piccoli in Laibach
Hoflieferant Sr. Hl. des Papstes



als ein **magenstärkendes, Esslust erregendes, Verdauung und Leibesöffnung förderndes** Mittel, besonders denjenigen, welche an habitueller **Leibesverstopfung** leiden.

Versandt gegen Nachnahme in Schachteln zu 12 u. mehr Fläschchen.
Depôt in Cilli in beiden Apotheken.

Oeffentliche Erklärung!

Die gefertigte Porträt-Kunst-Anstalt hat, um unliebsamen Entlassungen ihrer künstlerisch vorzüglichsten geschulten Porträtmaler entgehen zu sein und nur, um dieselben weiter beschäftigen zu können, für kurze Zeit und nur bis auf Widerruf beschlossen, auf jeglichen Nutzen oder Gewinn zu verzichten.
Wir liefern

für nur 7 fl. 50 kr.

als kaum der Hälfte des Werthes der blossen Herstellungskosten

ein Porträt in Lebensgrösse
(Brustbild)

in prachtvollem, eleganten, Schwarz-Gold-Barockrahmen dessen wirklicher Werth mindestens 40 Gulden ist.

Wer daher anstrebt, sein eigenes, oder das Porträt seiner Frau, seiner Kinder, Eltern, Geschwister oder anderer theurer, selbst längst verstorbener Verwandte oder Freunde machen zu lassen, hat bloß die betreffende Photographie, gleichviel in welcher Stellung, einzusenden und erhält in 14 Tagen ein Porträt, wovon er gewiss aufs höchste überrascht und entzückt sein wird.

Die Kiste zum Porträt wird zum Selbstkostenpreise berechnet.

Bestellungen mit Beischluss der Photographie, welche mit dem fertigen Porträt unbeschädigt retourniert wird, werden nur bis auf Widerruf zu obigem Preise gegen Nachnahme oder vorheriger Einsendung des Betrages entgegengenommen von der

Porträt-Kunst-Anstalt

„KOSMOS“

Wien, Mariahilferstrasse 116.

Für vorzüglichste, gewissenhafteste Ausführung und natargetreuere Aehnlichkeit der Porträts wird Garantie geleistet.

Massenhafte Anerkennungs- und Danksagungsschreiben liegen zur öffentlichen Einsicht für Jedermann auf.

3608-7

Neuestes!

Das Freiheitslied der Buren

Uebersetzt von G. S. de Villiers.

Eingerichtet vom Kapellmeister Emil Kaiser für

Klavier 45 fr.

1 Singstimme mit Klavierbegleitung 45 „

Flöte 35 „

Männerchor (Partitur) 35 „

Einzelne Singstimmen 10 „

Bei Versandt in die Provinz um 5 Kreuzer, eingeschrieben 15 Kreuzer mehr.

Selbstverlag der „Ostdeutschen Rundschau“.

Erhältlich in allen größeren Musikalienhandlungen und der Verwaltung der „Ostdeutschen Rundschau“.

Saxlehner's Bitterwasser

„Hunyadi János“

Als das beste anerkannt und bewährt.

Mehr als 1000 Gutachten hervorragender Aerzte.

4143



Leonhardi's

Schreib- und Copier-Tinten

sind die besten!

Niederlage in Cilli bei

Fritz Rasch

Buch- und Papierhandlung.

Zu verkaufen!

Reizende Villa
in Cilli (Neubau).

5 Minuten vom Bahnhofe, äusserst solid gebaut, Wasser- und Gasleitung im ganzen Hause, elegant eingerichtete Badezimmer, circa 1700 Quadratmeter Hof- u. Gartenanlagen, Fasanerie etc. Näheres b. Eigenthümer Herrn Josef Jarmer, Holzhändler, Cilli. — Nur directe Käufer! Unterhändler ausgeschlossen. 5289-75

Wohnung

sonnseitig, 1. Stock, 2 Zimmer und ein Kabinet sammt Zugehör, Grazerstrasse Nr. 23 zu vermieten. Anfrage daselbst. 5297-73

4418-72

Ueberall zu haben.

Kalodont

Anerkannt bestes Zahnputzmittel.

Vereinsbuchdruckerei „Celeja“

Die

Cilli

empfiehlt sich zur Anfertigung sämtlicher Druckarbeiten.

PUMPEN WAAGEN

aller Art für häusliche und öffentliche Zwecke,
Fabriken, Landwirtschaft, Bauten und Industrie.

Beste Gummi- und Hanfschläuche.

Alle Arten Röhren.

Commandit-Gesellschaft für Pumpen- und Maschinenfabrication

W. GARVENS,

WIEN, I., Wallfischgasse 14,
I., Schwarzenbergstrasse 6.

Kataloge
gratis und franco.

Kataloge
gratis und franco.

Zu beziehen durch alle resp. Maschinen-, Eisenwaaren- etc. Handlungen, technische und Wasserleitungs-Geschäfte, Brunnen-
bau-Unternehmer etc. Man verlange ausdrücklich

Garvens' Pumpen, resp. Garvens' Waagen.

4811-76



Benzin- u. Gasmotore

(System Holzschuh)

für Gewerbe und Landwirtschaft
billigste Betriebskraft.

Ausführung vollständiger Betriebsanlagen, Molkereianrichtungen etc.

Prima Referenzen stehen zur Verfügung. — Preislisten und Kostenvoranschläge auf Wunsch.

Maly & Hlawatschek

technisches Bureau **GRAZ**, Kalchberggasse 1 c.

Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli.

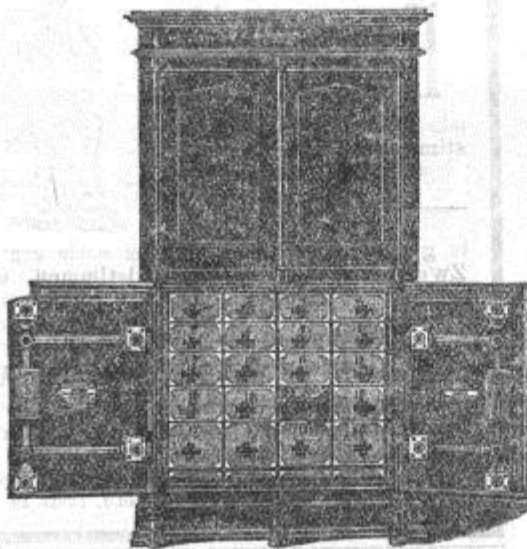
Safe-Deposits

Privat-Depôts

unter eigenem Verschluss
der Partei.

Jedes einzelne Fach steht
unter Sperre des Miethers und
Mitsperre der Sparcasse.

Isoliert von den übrigen
Cassa-Localitäten zu ganz un-
gestörter Manipulation.



Die Sparcasse übernimmt in
Verwahrung, resp. in's Depot:

Werth-Papiere

des In- und Auslandes

Cassenscheine und Einlagsbücher

von

Sparcassen u. anderen Creditinstituten

auch Goldmünzen

gegen eine mässige
Depotgebühr.

Die näheren Bedingnisse sind
im Amtlocale der Sparcasse
zu erfahren. 3499-108

Billig zu verkaufen
ein gutgebauter überfahrener

Landauer.

Wo, sagt die Verw. d. Bl. 5278-72

Alpen-Preiselbeeren

liefert jedes Quantum

Louise Sager, Bahnhofgasse 9.

Aufträge nach auswärts werden prompt
und gewissenhaft effectuirt. 5250-72

Geprüfte

Masseuse

empfiehlt sich den P. T. Herrschaften.
Bleibt nur 4 Wochen in Cilli. Zu erfragen
in der Vordruckerei, Herrngasse 17.

5253-72

Agnes Ranner.

Magazineur

40 Jahre alt, intelligent, rüstig, sucht
seinen Posten zu verändern in gleicher
oder ähnlicher Stellung. — Gef. Anträge
erbeten unter „Magazineur“ an die Ver-
waltung der „Deutschen Wacht“. 5233

Villa Marienhof

Cilli 5269-72

möblirt, ist ab 15. October sammt schönem
Garten billig zu vermieten.

Auskunft aus Gefälligkeit bei Frau
Marie Riegersperger, Cilli, Herrngasse.

In einer grösseren Stadt Steier-
marks ist ein altes, vollkommen ein-
gerichtetes

Glas-

u. Porzellangeschäft

unter sehr günstigen Bedingungen
sogleich zu übernehmen. — Adresse
in der Verw. d. Bl. 5254-71

Alten und jungen Männern

wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene
Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und

Sexual-System

sowie deren radicale Heilung zur Belehrung
empfohlen. 4761-20

Freie Zusendung für 60 Kr. in Briefmarken.

Curt Röber, Braunschweig.

Hydraulische Pressen

für Trauben-Wein, neuester Construction

Obst-Most für den
Grossbetrieb

Grösste Leistungsfähigkeit,
Höchste Mostausbeute,
Schnellste Arbeit,

Einfache und leichteste Bedienung;

Wein- u. Obst-Pressen

für Handbetrieb,

Trauben- u. Obst-Mühlen,

sowie complete

Mosterei-Anlagen stabil und

fahrbar 5144-72

fabriciren und liefern unter Garantie als Specialität in neuester, bewährtester
und preisgekrönter Construction

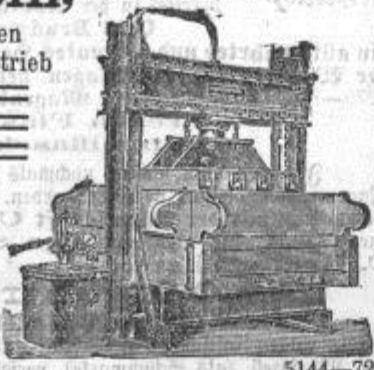
PH. MAYFARTH & Co.

kais. k. königl. aussch. priv.

Fabriken landwirt. Maschinen, Eisengiessereien u. Dampfhammerwerke

WIEN, II., Taborstrasse Nr. 71.

Kaufbüchse Kataloge und Anerkennungsschreiben gratis. Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.



Nur die von
Bergmann & Co.
Tetschen a. E.
fabricierte
Bergmann's
Lilienmilch-
Seife

macht eine zarte,
weisse Haut und
rosigen Teint und
ist zugleich beste
Seife gegen
Sommersprossen
Vorräthig à St.
40 Kr. bei Franz
Rischlavy und
Apotheker O.
Schwarzl & Co.

Schutzmarke
Zwei
Bergmänner

Realitäten

und

Geschäfte

jeder Art, werden in Obersteier am
schnellsten und günstigsten gekauft und
gepachtet durch das Verkehrs-Bureau

Hardegg in Mürzzuschlag.

Unternehmung ohne Concurrenz
sucht solide

Agenten

zum Verkaufe neuer, überall gangbarer
Erzeugnisse. Hohe Provision, eventuell
fixe Zahlung garantiert. Offeren an

J. Klimesch, Prag,
Nr. 1134-II. 5228-72

CHINA-WEIN SERRAVALLO mit Eisen



von medizinischen Autoritäten, wie Hofrath Prof. Dr. Braun, Hofrath Prof. Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrath Freiherrn von Kraft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Ritter von Mosetig-Moorhof, Hofrath Prof. Dr. Neusser, Prof. Dr. Schauta, Prof. Dr. Weinlechner, vielfach verwendet und bestens empfohlen.

(Für Schwächliche und Reconvalescenten.)

4565-104

Silberne Medaillen:

XI. Medizinischer Congress Rom 1894.
IV. Congress für Pharmacie und Chemie Neapel 1894.
Ital. General-Ausstellung Turin 1893.

Goldene Medaillen:

Ausstellungen Venedig 1894, Kiel 1894, Amsterdam 1894, Berlin 1895, Paris 1895, Quebec 1897.

Ueber 1000 ärztliche Gutachten.

Dieses ausgezeichnete wiederherstellende Mittel wird seines vortrefflichen Geschmacks wegen besonders von Kindern und Frauen sehr gern genommen.

Es wird in Flaschen zu $\frac{1}{2}$ Liter à fl. 1.20 u. 1 Liter à fl. 2.20 in allen Apotheken verkauft.

Apotheke Serravallo, Triest

Engros-Versandhaus von Medizinalwaaren.

Gegründet 1848.

Zur Obstverwerthung. Zur Weingewinnung.

PRESSEN für Obst-Most für Trauben-Wein

mit continuirlich wirkendem Doppeldruckwerk u. Druckkraftregulirung „Hercules“, garantiren höchste Leistungsfähigkeit, bis zu 20 Procent grösser als bei allen anderen Pressen.

Obst- und Trauben-MÜHLEN

Trauben-Rebler (Abbeer-Maschinen)
Complete Mosterei-Anlagen, stabil und fahrbar,
Saftpresen, Beerenmühlen zur Bereitung von Fruchtsäften

Dörr-Apparate für Obst und Gemüse
Obst-Schäl- und Schneidmaschinen

neueste selbstthätige Patent-Reben- u. Pflanzenspritzen „Syphonia“
fabriciren und liefern unter Garantie als Specialität in neuester, vorzüglichster, bewährtester, anerkannt bester Construction

Ph. Mayfarth & Co.

kais. königl. ausschl. priv.

Fabriken landwirthsch. Maschinen, Eisengiesserei u. Dampfhammerwerk
WIEN, III/1 Taborstrasse Nr. 71.

Preisgekrönt mit über 400 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen.

Illustrierte Kataloge und zahlreiche Anerkennungsschreiben gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht. 24-10



2 Viehwaagen

zu je 1000 kg, mit Geländer, 2 Brückenwaagen, je 4000 kg (mit Scala, Laufgewicht, Eisenstock und Eisentraversen), alle vier noch neu und ungebraucht, ausgezeichnet spielend, von der renommirten Firma Buganyi & Comp., stark gebaut, jeder grösseren Landwirtschaft, Fabrik, Dampfmaschine, Brennerie, Gemeinde, Brauerei, Werke, gesetzlich bei sonstiger Geldstrafe bis 100 fl. vorgeschrieben; k. k. behördlich österr. de 1900 geachtet, auch einzeln wegen Todesfall sehr billig verkäuflich. (Die strengen amtlichen Revisionen finden eben statt.) **F. Buganyi, Wien, I., Schönlaterngasse Nr. 4, Gassengewölbe.** 5202-102



Kohlenbergbau Petschounig bei Cilli

verkauft ab 1. September 1900 bis auf Weiteres loco Cilli zum Haus gelegt: 5256-76

1 Mter. Grobkohle zu K 1.60

1 Mter. Grobgrieskohle zu K 1.20



Das bestrenommierte
Tiroler Loden-Versandhaus

Rudolf Baur

Innsbruck

Rudolphstrasse Nr. 4,

empfiehlt seine durchgehends

echten 4698-82

Innsbrucker Schafwoll-

LODEN-

stoff-Fabricate für Herren und Damen.

Fertige Havelocks und Wettermäntel.

Meterweise Abgabe. Cataloge und Muster frei.

Für
15 Kronen



Für
12 Kronen

Pracht-
Harmonika

mit 10 dreifachen Orgelstahlstimmen, Stahlbeckenbalg, insgesamt 72 Stahlzungen.

Selbsterlernungs-

Pracht-
Harmonika

mit 10 doppelten Stahlstimmen, Stahlbeckenbalg, insgesamt 25 Stahlzungen.

schule 25 Kreuzer.



in garantirt bester Ausführung sende gegen Nachnahme oder Vorherzahlung. Zweireih. mit 16 Doppelstahlstimmen, 6 starke Bässe, sonst wie obenstehend: von Kronen 20, 30, 40 und höher und dreireihige, chromatische, das Beste, was erzeugt wird, von der weltberühmten renommirten handelsgerichtlich protokollierten, seit 30 Jahren bestehenden Firma:

Johann N. Trimmel, Harmonika-Erzeuger, Wien VII/3, Kaiserstr. 74.

Ausführliche illustrierte Kataloge gratis. Selbsterlernungs-Schulen für zwei- und dreireihige, sowie chromatische Harmonika zu Kr. 3 und Kr. 3.60.

Bei Ankauf einer Harmonika berechne für Schule blos den halben Preis. Flöten, Violinen, Zithern, Gitarren, Spielwerke, Albums mit Musik, Bierkrüge etc. etc. stets in Auswahl vorrätig.



Brady'sche Magentropfen

(früher Mariazeller Magentropfen)

bereitet in der Apotheke „zum König von Ungarn“ des **Carl Brady** in Wien, I., Fleischmarkt 1, ein allbewährtes und bekanntes Heilmittel von anregender und kräftiger Wirkung auf den Magen bei Verdauungsstörungen und sonstigen Magenbeschwerden. 4279-?

Preis à Flasche 40 kr.
Doppelflasche 70 kr.

Ich kann nicht umhin, nochmals darauf aufmerksam zu machen, daß meine Magentropfen vielfach gefälscht werden. Man achte sonach beim Einkauf auf obige Schutzmarke mit der Unterschrift **C. Brady** und weisse alle Fabrikate als unecht zurück, die nicht mit obiger Schutzmarke und mit der Unterschrift **C. Brady** versehen sind.

Die Magentropfen des Apotheker **C. Brady** (früher Mariazeller Magentropfen)

sind in rothen Faltschachteln verpackt und mit dem Bildnisse der heil. Mutter Gottes von Mariazell (als Schutzmarke) versehen. Unter der Schutzmarke muß sich die nebenstehende Unterschrift **C. Brady** befinden. Bestandtheile sind angegeben.

Die Magentropfen sind echt zu haben in allen Apotheken.

Möbel-Lager

des **C. A. Lustkandl** in Graz, Joanneumring Nr. 9 u. Schmiedgasse Nr. 40

Grösste Auswahl completer **Braut-Ausstattungen**, richtet ganze Hotels, Villen und Wohnhäuser ein. — Günstige Zahlungs-Bedingungen. — Grössere Aufträge franco nach jeder Bahnstation. Preiscurant franco. 4465-92

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Giffl.

Nr. 36

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1900

Auf verwegener Bahn.

Criminalnovelle von Gustav Höcker.

(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Der Rechtsgelehrte that, als habe er die Malice überhört, denn einige der ausgegrabenen Topfpflanzen schienen plötzlich sein ganzes Interesse in Anspruch zu nehmen. „Das ist, was ich längst gesucht habe“, bemerkte er, auf die Töpfe deutend, „bitte, setzen Sie mir alle sechs Stück bei Seite. — Wie ich am Thore draußen laß“, fügte er nach einer kurzen Pause hinzu, „wird hier Englisch und Französisch gesprochen. Bei dem starken Fremdenverkehr in hiesiger Stadt ist das ein nicht zu unterschätzender Vortheil, worin es kaum einer Ihrer Concurrenten Ihnen wird gleich thun können.“

Er hoffte, der Gärtnersfrau damit etwas Angenehmes gesagt zu haben. Diese aber nahm die Bemerkung mit einem verächtlichem Lächeln auf.

„Wer ist denn dieser Sprachkundige? Gewiß Ihr Gemahl?“, fragte er, indem er sich nach der andern Seite des Gartens umdrehte, wo Ritter mit einigen Gehilfen arbeitete.

„Nein“, sagte die Frau frostig und deutete nachlässig auf Anna, „hier meine Schwägerin besorgt das Parlieren.“

„Ah! Sie mein Fräulein?“ wandte Volkmar sich mit einer respectvollen Neigung des Hauptes an das Mädchen. „Sprechen Sie diese beiden Sprachen perfect?“

„Wenn man sich längere Zeit in England und Frankreich aufgehalten hat, so versteht sich das von selbst“, erwiderte Anna hochmüthig.

„Ja“, setzte Frau Ritter hinzu, „freilich nur in dienender Stellung bei fremden Herrschaften, in London als Bonne, in Paris als Jose.“

Für diese Erläuterungen empfing sie von Anna einen bitterbösen Blick, den aber Volkmar nicht zu bemerken schien, denn seine ganze Aufmerksamkeit war wieder von einigen Topfpflanzen gefangen genommen, die er nach einander an seine Nase brachte. „Es wird vielfach behauptet“, sagte er mit einer leichten Wendung

des Hauptes nach dem Hause, „der alte Schönaich sei unschuldig. Leute, die ihn genau kennen wollen, schwören darauf, daß er einer solchen That gar nicht fähig sei und meinen, es könne auch ein anderer, der im Hause der alten Dame genau Bescheid gewußt habe, das Verbrechen begangen haben.“

„Da wüßte ich wirklich niemanden“, versetzte Frau Ritter mit einem kurzen Auflachen.

„Empfieh denn die alte Dame keine Besuche?“ fragte Volkmar, immer noch an den Blumen riechend. „Stand sie mit gar niemand im Verkehr?“

Frau Ritter schüttelte entschieden den Kopf und sagte in abweisendem Tone: „Mit niemand, außer mit uns.“

„Aber zu Ihnen kommen doch sehr viel Leute“, fuhr der Rechtsanwalt fort, „da könnte wohl einmal ein böser Mensch unter dem Vorwande, hier Einkäufe zu machen, jemanden von Ihnen über Frau Rollenstein ausgeforscht haben. Es giebt Leute, die sich so schlau darauf verstehen, einem ganz unter der Hand und nebenher alles zu entlocken, was sie wissen wollen, daß man's selber gar nicht merkt.“

„Meinen Sie?“ fragte die Gärtnersfrau mit leisem Hohne. „Davon ist mir nichts bewußt.“

Wittlerweise hatte Ritter sich genähert, um den Kunden, den er mit seiner Frau unterhandeln sah, zu begrüßen. Volkmar zeigte ihm die Pflanzen, die er bereits gekauft hatte, erkundigte sich über die Behandlungsweise derselben und gab Andeutungen, daß seine Kauflust noch nicht befriedigt sei. „Wir sprachen eben über die bedauernswerte alte Dame, bemerkte er wie beiläufig und mit einer kurzen Bewegung des Zeigefingers nach der verwaisten Wohnung hinauf, „wie es scheint, war sie menschenschau, da sie sich von der Außenwelt so abgesperrt hielt. Gab es denn außer Ihnen wirklich gar keine Menschenseele, die sich um sie gekümmert

„Keine auf der weiten Gotteswelt,“ antwortete der Gärtner fast feierlich. „Niemand frug nach ihr und sie frug auch nach niemandem.“

„Na, ja!“ versetzte Frau Ritter mit einer abwehrenden Handbewegung gegen ihren Mann, „das wäre doch zu viel behauptet. Einige Bekannte hat sie schon gehabt. Ließ sie nicht sogar ein Zimmer in Bereitschaft setzen für eine Dame, die sie von auswärts erwartete? Auch in Amerika muß sie Bekannte gehabt haben, denn als sie so schwer krank lag, hast Du selbst ihr einmal zwei Depeschen, die nach New-York giengen, aufs Telegraphenamt besorgen müssen.“

„Nun ja,“ gab der Gärtner zu, „aber Amerika ist weit von hier!“

Der Advokat hatte während Frau Ritters Rede, durch welche sie sich mit ihrer früheren Behauptung in entschiedenen Widerspruch setzte, nicht wenig die Ohren gespitzt. Die Hoffnung, aus diesen vorsichtigen Leuten etwas herauszubringen, war ihm bereits geschwunden. Jetzt gieng ihm plötzlich die Erkenntnis auf, daß dieser verschlossenen Frau die Oppositionslust gegen ihren Ehegemahl die schweigsame Zunge löste. Er versuchte daher weiter zu experimentieren und wiederholte, sich diesmal an den Gärtner wendend, was er schon vorhin gegen dessen Frau geäußert hatte, daß nämlich Schönaich vielleicht unschuldig sei; die Unnahbarkeit Frau Rollensteins schließe ja die Möglichkeit nicht aus, daß jemand, der vielleicht schon längst mit dem Plane des Verbrechens umgegangen sei, sich unter der Maske eines Käufers hier eingeschlichen und durch geschickt gestellte Fragen die Gelegenheiten zur Ausführung seines mörderischen Vorhabens ausgekundschaftet habe.

Herr Ritter schüttelte mit überlegenem Lächeln das Haupt.

„Wir sprechen mit unsern Kunden nicht mehr, als was streng zum Geschäfte gehört,“ entgegnete er.

„Hihi!“ kicherte die Gärtnersfrau mit einem boshaften Seitenblick auf Anna.

„Wir sind nicht die Leute,“ fuhr Ritter fort, „die sich aushorchen und austölpeln lassen. Die selige Frau Rollenstein haben wir immer hoch verehrt, und weil wir wußten, daß ihr nichts verhaßter war, als in der Leute Mund zu kommen, so haben wir — weder meine Frau, noch ich, noch meine Schwester, die hier steht — auch niemals geduldet, daß ihre Person ins Gespräch gezogen wurde.“

„Na, ich habe doch wahrhaftig auch noch Ohren und Augen!“ lehnte sich Frau Ritter, die Arme in die Seiten stemmend, gegen die Behauptung ihres Eheherrn auf. „Verstehe ich mich auch nicht auf's Kauderwelsch, wie Deine hochgelehrte Schwester, so merkte ich doch, wovon die Rede war. Er stellte mit bezauberndem Lächeln allerlei leicht hingeworfene Fragen und sie

antwortete auf jede derselben und blickten beide fortwährend nach Frau Rollensteins Fenstern. Und als diese dann selbst herabkam, um ihren gewohnten Spaziergang durch den Garten zu machen, da hat er die alte Dame fast mit den Augen verschlungen! Ich glaube ja nicht, daß sich dahinter eine schlimme Absicht versteckte, denn danach sah mir der Mann nicht aus, wenn Du aber sagst, daß unsere Kunden sich mit uns nur über Geschäftliches und nicht auch über andere Dinge, für welche Neugierige sich interessieren, unterhalten können, so hättest Du Deine Schwester davon ausnehmen sollen.“

Volkmar bückte sich nach dem Beete herab und schien den eben vernommenen Worten wenig Aufmerksamkeit zu schenken. Dabei entgieng ihm nicht, wie Anna plötzlich bluthroth geworden war.

„Wovon sprichst Du denn eigentlich?“ frug mit einem Schafsgesicht der Gärtner seine Frau. „Wer hat denn gefragt und wer hat geantwortet?“

„Du wirst Dich wohl noch auf den fremden Herrn erinnern können,“ sagte sie, „der in der Woche vor dem Morde hier war —“

„Der sich die Fächerpalme beiseite stellen ließ?“

„Ja, und sich nicht wieder hat blicken lassen. Er kaufte ein Bouquet und wählte die Blumen dazu mit Deiner Schwester selbst aus. Erst sprach er deutsch, aber da ich mir in der Nähe zu schaffen machte und ihm im Wege zu sein schien, so fieng er englisch an, und englisch war's, denn es kam das Wort „Yes“ öfter vor, und so viel verstehe ich auch davon.“

„Meine gute Frau, müssen Sie wissen, ist nämlich ein wenig mißtrauisch,“ wandte der Gärtner sich lächelnd an Volkmar. „Wenn in Ihrer Gegenwart meine Schwester mit jemand englisch oder französisch spricht, so denkt sie gleich, es geht über sie her oder es wird irgend eine Verschwörung gesponnen. — Was hast Du denn damals mit dem Engländer gesprochen, Anna? Besinne Dich einmal und sag's uns, damit Sophie sich beruhigt.“

Anna warf den Kopf in den Nacken. „Wie soll ich mir von jedem Herrn, der hier Blumeneinkäufe macht, merken können, was er mit mir spricht?“ entgegnete sie trotzig.

„Oh, oh!“ höhnte Frau Ritter, „wenn einem jemand so gleichgiltig ist, daß man nicht weiß, was man mit ihm gesprochen hat, so geht man nicht nachher herum wie ein Traumbuch und macht sich auch noch Ponyfransen!“

Anna lachte laut auf, aber es war ein sehr gezwungenes Lachen und dabei glühte ihr Antlitz wie Purpur. Sie warf einen raschen Blick auf den fremden Käufer und als sie seinen scharf blickenden Augen unter der goldenen Brille begegnete, wandte sie sich mit einer

unwilligen Bewegung ab und machte sich in einem anderen Theile des Gartens zu schaffen.

Volkmar hatte sich den Anschein gegeben, als nähme er von diesem kleinen Familienstreite keine Notiz, und die Gärtnersfrau hatte in ihrem gehässigen Eifer gegen ihre Schwägerin seine Gegenwart fast vergessen. Er ließ sich jetzt von Ritter in die Gewächshäuser führen, kaufte noch einige kostbare Zimmerpflanzen, bezahlte seine Rechnung mit klingender Münze und verließ seine baldige Wiederkehr, da er mancherlei seltene Gewächse gesehen habe, die er ebenfalls zu besitzen wünsche.

Um durch Nennung seines Namens und Standes sich bei den Gärtnersleuten nicht verdächtig zu machen, nannte er die Adresse eines ihm befreundeten Kaufmanns, an welchen die heutigen Einkäufe zu schicken seien.

Er war mit dem Resultate seiner Recognoscierung über Erwarten zufrieden. Die Thatsache, daß ein Fremder kurze Zeit vor der Ermordung Frau Rollensteins sich angelegentlich über dieselbe erkundigt hatte, stand fest. Dieser Fremde hatte die gewünschte Auskunft nicht bei der älteren Frau gesucht, sondern diese umgangen und sich an das weniger erfahrene Mädchen gewendet und dieses offenbar mit allen Künsten der Galanterie umstrickt, um zu seinem Ziele zu gelangen. Der Umstand, daß er englisch sprach, weckte in dem Juristen den bereits niedergekämpften Argwohn gegen Jesko von Harnisch aufs neue. Von dem Mädchen selbst Näheres über die Persönlichkeit jenes Bouquetkäufers und über die Fragen, welche dieser an sie gerichtet hatte, zu erfahren, schien dem Rechtsgelehrten hoffnungslos, dazu war sie ihm gleich von Anfang an zu animos entgegengetreten, und daß er nachher den für sie so peinlichen Gesprächsgegenstand angeregt hatte, konnte sie nur noch unverzüglich gegen ihn stimmen. Auch wiesen die hämischen Anspielungen Frau Ritter's und Annas wiederholtes Erröthen darauf hin, daß ihr der „Engländer“ ein tieferes Interesse eingestößt haben mußte; um so weniger würde sie sich bewegen lassen, den Inhalt ihrer Unterhaltung mit ihm profanen Ohren preiszugeben. Aber es war schon ein großer Gewinn für Volkmar, daß er in Frau Ritter Annas natürliche Feindin erkannt und zugleich auch das Mittel gefunden hatte, aus dieser alles herauszubringen. Er brauchte das, was er wissen wollte, zwischen ihr und ihrem Manne nur zu einer Streitfrage zu machen, um der sonst so verschlossenen Frau selbst das tiefste Geheimnis zu entlocken.

* * *

Als Siglinde sich von dem Rechtsgelehrten nach Hause begab, war ihr Muth von neuem belebt, die Sache ihres Vaters ruhte nicht mehr auf den Schultern eines schwachen Mädchens, sondern sie war jetzt den besten, erprobtesten Händen anvertraut. Die Lage des

Vaters glich derjenigen eines Schwerverkranken und Siglinde fühlte jene Erleichterung, die das Eingreifen eines geschickten Arztes und sein beruhigender Zuspruch gewährt. Aber das menschliche Gemüth, welches unter dem Drucke einer bangen Entscheidung steht, ist einem schroffen Wechsel zwischen Hoffnung und Zweifel unterworfen, und als Siglinde wieder in ihrer Wohnung angelangt war, machte ihre gehobene Stimmung dem früheren Kleinmuth Platz. Die Gestalt des Vaters wandelte nicht durch diese Räume, in denen Siglinde selbst nur als gebuldeiter Gast weilte; er war daraus verschwunden wie ein Todter, den man nach dem Kirchhofe getragen hat und wie die Todten niemals wiederkehren, so benahm ihr die erschreckende Ähnlichkeit dieses Vergleiches und die sie umgebende Leere auch die Hoffnung, den unglücklichen, alten Mann jemals der Freiheit wieder zurückgegeben zu sehen. Hatte Doctor Volkmar etwas anderes thun können, als ihr Trost und Muth zuzusprechen? Gleich er, der Jurist, hierin nicht auch wieder dem Arzte, welcher den Angehörigen eines hoffnungslos Erkrankten bis zum letzten Augenblicke schonend verschweigt, daß keine Rettung möglich ist? Und gerade er, der ihr einst in Nacht und Nebel als Retter erschienen war, der sich mit so zarter Sorgfalt ihrer angenommen hatte, — er wäre wohl der Letzte gewesen, ihr eine schreckliche Wahrheit, die ihr das Herz brechen mußte, ins Gesicht zu sagen. Wie er mit feinfühligster Hand ihr die Verbände um den verletzten Fuß gelegt, daß sie die Berührung der schmerzhaften Stelle kaum gemerkt hatte, so zart schonend war er jetzt auch mit der Wunde ihres Herzens umgegangen, — und zwar um so schonender, je unheilbarer sie ihm erscheinen mochte.

Der schmerzliche, kummervolle Zug, der sich um ihre Lippen gelegt hatte, während sie dasaß und sich diesen trüben Gedanken hingab, wich allmählich einem freundlicheren Ausdruck, ja, ihr Mund begann zu lächeln, ihr Auge blickte träumerisch. In jenem raschen Uebergange der Stimmungen, wie er kindlich reinen Naturen eigen ist, hatte sie sich in jene Stunde zurückversetzt, wo er sie, die Verirrte, aufgefunden und wie ein hilfloses Kind sicheren Schrittes nach der Bauernhütte getragen hatte; noch jetzt begann ihr das Herz höher zu schlagen in der Erinnerung an den Augenblick, wo sie sich in dem Dunkel der Nacht in die blendende Helle des Herdfeuers versetzt sah und sich nach dem ersten verstohlenen Blicke, den sie auf ihren Beschützer warf, von dem Eindrucke des Bedeutenden und Ueberlegenen, der sich in jedem seiner Züge wie in seiner ganzen Erscheinung aussprach, überwältigt fühlte.

(Fortsetzung folgt.)

Stimmungsbilder

zur deutschen Expedition nach China.

Von Karl Pröll.

Die märkische Möve.

Ich wandle am einsamen Havelsee,
Das Schilf hält ihn innig umschlungen,
Unter Föhren flüchtet das schreue Reh.
Ein Schrei! — Verländet er Lust oder Weh?
Empor hat der Ruf sich geschwungen:
„Du märkische Möve, fliege voran
Vom Binnensee zu dem Ocean!“

Wie, spürst du nicht Sehnsucht nach salzigem Duft,
Den fernen Meeren entstieg?
Die weißen Schwingen durchbringen die Luft,

Sie übersegeln die Wasserflut,
Im Sturm will Norddeutschland sich wiegen.
Du märkische Möve, fliege voran
Vom Binnensee zu dem Ocean!

So gebe Geleit, wie die Zeit dir gebührt,
Den Tapfern, die eilen nach Osten,
Wo der Mongole die Bräuer bedrückt.
Gerächt sei der Frevler der Vorgesleut',
Und sollte das Herzblut es kosten!
Du märkische Möve, fliege voran
Vom Binnensee zu dem Ocean!

In's Album.

Gehst du furchtsam und zart mit deinen
Leiden um, so stechen sie heißer wie Bren-
nnesseln, wenn man sie bloß leise berührt.
Aber gleich ihnen verletzten sie wenig, wenn
du sie herzhaft und dert handhabst.

Ein edler Held ist's, der für's Vaterland,
Ein edlerer, der für des Landes Wohl,
Der edelste, der für die Menschheit kämpft.

Einmal pocht in schönster Stunde,
Mit dem Frühling hold im Bunde,
Mit der Rose jungem Triebe, —
Einmal pocht ans Herz die Liebe.

Kleffe.

Rote Rosen, rote . . .
Das Liebchen klingt so trübe
Jede Rose hat Dornen spitz
Und Thränen hat jede Liebe.

Träumte trüb und traurig
Von düstern Cyprossen.
Ueber die Gräber wuchert das Gras,
Und über die Liebe Vergessen.

Jens Holmen.

Um Motten aus Wollstoffen, Teppichen zc. zu vertreiben, nehme man ein Stück nassen Salens oder eines sonstigen mit Wasser getränkten Zeugens, breite es auf dem betreffenden Stoff oder Teppich aus und platte es nun mit einem heißen Bügeleisen in der Ausdehnung desselben. Indem durch die Hitze die Feuchtigkeit in dem aufgelegten Stoff sich in Dampf verwandelt, durchdringt dieser letztere den darunter liegenden Stoff oder Teppich und vernichtet die Mottenbrut.

Finis zum Polieren der Möbel. Man mische Leinöl und gutem Weingeist in einer Flasche zu gleichen Quantitäten untereinander und verlorke und schüttle die Flasche. Vor der Benutzung schüttle man die Mischung nochmals gut durcheinander und reibe die Möbel mit derselben nach dem Striche des Holzes vermittels eines wollenen Lappens in kräftigster Weise. Sobald die Polierung eines Stück Möbels vollendet ist, nimm man ein weiches, seidenes Tuch oder einen reinen wollenen Lappen und reibt nochmals nach, bis der behandelte Gegenstand in voll ständigem Glanze erscheint.

Möhren als Pferdefutter. Möhren werden vom Pferde sehr gern gefressen. Ein altes Sprichwort sagt: Im Frühjahr vier Wochen und im Herbst vier Wochen hindurch Möhren an die Pferde gefüttert, halten den Thierarzt aus dem Stall. — Dafs die Möhren den Pferden sehr dienlich sind, sehen wir an der Begierde, mit welcher sie dieselben verzehren. Die Möhren werden nach dem Abschneiden des Krautes sorgfältig eingemietet und für die Pferde täglich 3 Luer pro Kopf in zerkleinertem Zustande unter das Hafer, Gerstefutter gemengt. Das Zerkleinern geschieht mittels eines Stampfsteins mit kreisförmiger oder sförmig gebogener Klinge. Die Pferde befinden sich sehr wohl dabei und es wird ihnen an Hafer nichts abgezogen. Die Möhren als Herbstfutter wirken gelinde abführend, befördern die Urinabsonderung und sind überhaupt in allen katarrhatischen und Ertälungskrankheiten, sowie auch bei Verdauungsstörungen als ein wertvolles diätetisches Mittel von jeher angesehen worden. Sie sind jedoch arm an muskelbildenden Stoffen, bewirken, in größerer Menge gefüttert, eine schnelle und von Schweifabsonderung begleitete Fettbildung, eignen sich deshalb nicht für Pferde, die in schnellem Tempo viel leisten sollen.

Schlacken kann man sehr gut zur Verbesserung der Wege im Garten benutzen. Sie werden je nach dem Vorrath 10 bis 15 Ctm. stark in sanfter Wölbung von der Mitte nach den Seiten aufgebracht, angefeuchtet und festgewalzt. Die Masse verbindet sich, wenn nachher etwas Sand oder Erde darüber geschüttet wird, ziemlich fest und man hat das Vergnügen, auch nach starkem Regen trocken durch seinen Garten gehen zu können.

Rostschutz blanker Maschinentheile. Das Mittel, welches vornehmlich belgische Ingenieure anwenden, um blanken Maschinentheile rostfrei zu erhalten, besteht darin, weisses oder gelbes Wachs in solcher Menge in Terpentin zu lösen, bis eine ziemlich heiße Masse entsteht, mit welcher die blanken Maschinentheile eingegeben werden. Der entstehende Ueberzug ist nach einiger Zeit weder fühlbar noch riechbar, aber derart dicht, dafs das Metall lange Zeit gegen Rost geschützt bleibt.

Vielsagendes Verlangen. „Geld willst du noch nach halsjähriger Ege vom Schwirgelvater? Aber du hast doch längst die ganze Muzji.“ — „Die Muzji schon, aber was ich jetzt verlange, ist Schaden,“ erlag.“

Abjchreckung. Lante: „Nun, Alfedchen, wie kommt es denn, dafs du nicht mehr Seemann werden willst? Das war doch früher immer dein Vocal?“ — Alfed: „Ja, aber neulich habe ich gelesen, dafs es auch — Schulschiffe gibt.“

Gastfreundlich. Frau: „Jfidor, was hast du gemacht? Hast du eingeladen zu unserer Soirée Lewis und Kognus, die sich spinneseind sind! Au' haben sie erfahren, dafs sie beide eingeladen — und nu haben sie beide abjagen lassen!“ — Mann: „Satagleben, wie kannst du verlangen 'n schönen Effect? Sind wir doch nu' los unsre Verpflichtungen und — 's kon't nichts!“

Ein muthiger Mann. Advocat: „Nach dem, was Sie mir erzählten, ist Ihre Frau im Unrecht!“ — Herr: „Gute, Herr Doctor, ihr das gefälligst selbst zu sagen!“

Berliner Dienstboten. Madame: „Warum verließen Sie Ihre letzte Stellung?“ — Köchin: „Dat is mir denn doch gleich 'n bisten zu stark! Ja habe Sie doch noch nicht gefragt, warum Ihre letzte Köchin von Ihnen weggegangen is!“

Ein Lehrling

wird sofort aufgenommen bei
Fritz Rasch, Buch- u. Papierhandlung
Cilli. 5285-73

Neues Haus

bedarft, mit Wirtschaftsgebäude, 1000
Ender Grund beim Hause, Greislerei, zw-
ischen den Fabriken in Gaberje, 15 Min.
von Cilli, ist zu verkaufen.
Ankunft in der Verwaltung der
„Deutschen Wacht“. 5286-73

Ein Lehrling

wird aufgenommen bei **Konrad
Kager**, Gürtler u. Silberarbeiter
in Cilli, Hauptplatz. — Wohnung und Ver-
pflügung wird nicht gegeben. 5198

Gassen-Gewölbe

geeignet für eine Greislerei, da eine solche
schon seit 15 Jahren in dem Lokale besteht,
ist zu vermieten. — Cilli, Herren-
gasse Nr. 10. 5199

Orenstein & Koppel

Wien, I., Kantgasse 3.

Fabriken in Prag und Budapest für:

Bahnen

jeder Spurweite von:

Betrieb

Bahnen

Hand-
Zugthier-
Locomotiv-
Elektrischen-
Bremsberg-
Aufzug-
Hänge-
Drahtseil-

Unser technisches Bureau projectirt und trassirt Bahn-Anlagen jeder Art,
Anschlussgeleise nebst Weichen und Drehscheiben etc. — Bauanstalt
für Locomotiven, Güter- und Personenwagen, Karren, Handfuhrgeräte,
Bagger u. s. w. — Fabrikation von Radsätzen, Räder, Lager, Nägel und
Schrauben. 5186-96

Ausführliche Kataloge und Kostenanschläge gratis und franco.



Zacherlin

Nicht
in der
Düte!

Einzig echt in der Flasche!

Das ist
die wahrhaft untrügliche, radicale Hilfe gegen
jede und jede Insecten-Plage. 3719-71

Cilli: Traun & Stiger. Victor Wogg. Alois Walland. Milan Hovevar. Josef Polanetz. Josef Matič. Ant. Ferjen. Friedr. Jakowitsch. W. Wratschko. O. Schwarzl & Co. Ap. Franz Zangger. Josef Srimz. Franz Pečnik, Spec. Rauscher, Adl.-Ap. Ant. Topolak	Cilli: A. Kolenc. Bad Neuhaus: J. Sikošek. Frasslau: Johann Pauer. Ant. Plaskau. Gamilsko: J. Idvoršek. St. Georgen a. T. F. Plasken. Gonobitz: Franz Kupnik. Hochenegg: Frz. Zottl. Hrastnik: A. Bauerheim. Bruderl. d. Gew. Josef Wouk. Laufen: Johann Filipič. Fr. X. Pebek. Lichtenwald: A. Fabiani. Lud. Smole.	Lichtenwald: S. F. Schalk. Zwenkel & C. M. Lemberg: F. Zupančič. Pölschach: Carl Sima. Rann: Franz Vorlec. Sachsenfeld: Adalb. Geiss. Trifail: Consum-Verein. J. M. Krammer. Fr. Pollak Wwe. Johann Müller. Tüffer: And. Elsbacher. Carl Hermann. Videm: Joh. Nowak. Wöllan: Carl Tischler. Weitenstein: Ant. Jaklin.
---	--	---

Frau M.: „Wo kaufen Sie
Ihren Essig? Ihre Salate
schmecken immer vorzüglich!“

Frau B.: „Ich laufe über-
haupt keinen fertigen Essig,
sondern bereite mir denselben
durch einfaches Verdünnen
mit Wasser selbst aus der
bekannten Essig-Essenz

„**Vinacet**“.

Ich habe so immer frischen
und guten Essig, während
fertiger Essig sehr oft ver-
dorben ist oder bei mir ver-
dirbt, oder aus schlechtem
Material hergestellt ist. Dabei
komme ich noch bedeutend
billiger weg, denn der Liter
Essig kostet mich bloß 15 h.
Sie erhalten die Essenz in
allen hiesigen Delicatessen-
Droguen- und Colonialwaren-
Geschäften zum Preise von
1 K für 1/4 Liter-Flasche und
3 K für 1 Liter-Flasche.

Fordern Sie aber die echte
Essenz „**Vinacet**“!

Verkaufsstellen in Cilli:
Franz Wischlawy und Milan
Hočevar.

Lehrling

aus besserem Hause mit guten Schulzeug-
nissen wird aufgenommen bei **Franz
Matheis**, Kaufmann in Rann.
Gefällige Anträge sind an obgenannte
Adresse zu richten. 5291-74

Weingrüne Fässer

mit dem Inhalte von 400 bis 650 Liter
sind verkäuflich. 5298-73
Weinhandlung Jos. Pallos, Cilli.

Saueres Pressobst

kauft von 10 Mctr. aufwärts
Jos. Pallos, Cilli.

100-300 Gulden monatlich
können Personen jed. Standes in allen
Ortschaften sicher u. ehrl. ohne Capital
u. Risiko verd. durch Verk. ges. erl. Staats-
papiere u. Lose. Antr. an Ludw. Oester-
reicher, VIII, Deutschg. 8, Budapest.

K. k. Staatsgymnasium in Cilli.

Die Einschreibung der für das Schuljahr 1900/1901
neu eintretenden Schüler erfolgt für die erste Classe am
16. September von 9-12 Uhr
für die übrigen Classen am **17. September von
8-10 Uhr.** Die Wiederaufnahme der bisherigen Schüler
findet am **17. September von 10-12 Uhr** statt.
Die Wiederholungsprüfungen beginnen am **17. Sep-
tember um 8 Uhr.** Alles Nähere besagt die Kund-
machung auf dem schwarzen Brette der Anstalt.

5300

Die Direction.

Da die Obsternte im vergangenen Herbste in unserer Obersteiermark
sehr gut ausgefallen ist, so verkaufe und versende ich nach jeder Richtung
jedes Quantum von 100 Liter aufwärts, gegen Nachnahme oder Vorein-
sendung der Cassa, ab Station Gleisdorf in Steiermark, **sehr guten,
garantiert echten**

Apfelwein,

mit vorzüglichem Geschmack, goldgelb, spiegelklar, **6, 7, 8 und 9 kr.
per Liter, sehr guten**

Birnenwein, 6, 7 u. 8 kr.

Haustrunk 5 kr.

Gebe bei 300 Liter-Bestellung 10%, bei Fässer-Einsendung zusammen
15% Rabatt. 4882-78

Valentin Moik, Hausbesitzer und Obstweinkelterei
in Gleisdorf, Steiermark.

Steiermärkische Landes-Bürgerschule Cilli

Die Aufnahme der Schüler für das Schuljahr 1900/1901
findet am
**15. und 16. September d. J.
von 9-12 Uhr vormittags** in der Directionskanzlei statt.
Die eintretenden Schüler haben das letzte Schulzeugnis und
ihren Geburtsschein mitzubringen und sind von den Eltern oder
deren Stellvertretern vorzustellen.

Direction der Landes-Bürgerschule.
A. Paul.

Cilli, am 8. September 1900. 5288-73

Danksagung.

Die vielen Beweise herzlicher Theilnahme, welche uns nach dem Hiescheiden unserer innigstgeliebten Gattin, bezw. Mutter, Schwester, Grossmutter und Schwiegermutter, der Frau

Antonia Rössner geb. Tschewenka

Realitätenbesitzers-Gattin

allseits zugekommen sind, machen es uns unmöglich, jedem einzelnen persönlich zu danken, weshalb wir auf diesem Wege allen werten Freunden und Bekannten hiefür sowohl, wie für die prächtigen Kranzspenden und das ehrende Geleite zur letzten Ruhestätte der theueren, zu früh Verbliebenen, innigsten Dank sagen.

Das heil. Requiem wird Montag den 10. September 8 Uhr früh in der Pfarrkirche zu Frasslau gelesen.

Frasslau, am 9. September 1900.

5294

Die trauernd Hinterbliebenen.

Moll's Seidlitz Pulver.

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigernder Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativen, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel K 2.—

Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbranntwein u. Salz.

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „A. MOLL“ verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den andern Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von Muskel- und Nerven kräftigender Wirkung.

Preis der plombirten Original-Flasche K 1.80.

Hauptversandt durch Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.

In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich A. MOLL's Präparate.

Depots: En gros: Aug. Böheim, Rohitsch Sauerbrunn, Albert Zotter, Frasslau.

4555

Heinr. Franck Söhne

Brian.

Linz a/D.

Sehr geehrte Frau!

In freundlicher Erwiderung Ihrer geschätzten Anfrage danken wir Ihnen für das unserem Erzeugnisse

aecht „Franck“ Caffee-Zusatz entgegengebrachte Interesse verbindlichst, freuen uns des anerkennenden Befundes dieser feinen, ausgiebigen Qualität & theilen Ihnen höflich mit, dass wir an geehrte Privatkundschaft nicht direct zu verschicken pflegen, — obendrein auch der Versandt per Post die Ware ja sehr vertheuern würde. —

Die Herren Kaufleute allesamt in Ihrer Gegend sind ja mit unserer aechten Qualität stets frisch versorgt & geben sie

Im Institute Haussenbüchl

findet die Einschreibung neuer Schülerinnen am 14. u. 15. September von 9 bis 12 Uhr statt.

Die Vorsteherin.



4760—73

Die General-Agentschaft Graz

der k. k. priv.

Riunione Adriatica di Sicurtà in Triest

und der

Internation. Unfall-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Wien

zeigt hiemiet an, dass sie ihre

Haupt-Agentschaft Cilli

dem Herrn

Josef Arlt

(Café Mercur)

5206—30

übertragen hat und empfiehlt selben zur Entgegennahme von Anträgen für alle Arten der Lebens-, Feuer-, Transport-, Glas- u. Hagelversicherung, sowie auch von Unfall-Versicherungen für Personen, Corporationen, Feuerwehren u. Vereine.

zum billigst-möglichen Preise ab; wir bitten Sie daher ergebenst & erachten das als für Sie am bequemsten, sich auch fernerhin Ihren Bedarf bei denselben decken zu wollen. —

Für eine Familie allerdings gibt es nichts Praktischeres & wirklich Oekonomischeres als ein Kistel aecht „Franck“ Caffee-Zusatz, dessen Aroma umsomehr gebunden bleibt, je grösser das Quantum & je compacter die Masse gepackt ist.

Wir halten Ihnen unsere Fabrikate bestens empfohlen & begrüßen Sie, sehr geehrte Frau,

hochachtungsvoll

Heinrich Franck Söhne
Linz. Ludwigsburg.